

Stenografični zapisnik

dvanajste seje

deželnega zbora kranjskega

v Ljubljani

dné 16. oktobra 1884. l.

Nazoči: Prvosednik: deželni glavar grof Gustav Thurn-Valsassina. — Vladina zastopnika: Deželni predsednik baron Andrej Winkler in vladni svetovalec Janez Hozhevar. — Vsi članovi razun: dr. Hinko Dolenc in dr. Gustav Mauer.

Dnevni red:

- 1.) Branje zapisnika o XI. deželnozborni seji dné 14. oktobra 1. 1884.
- 2.) Naznanila zborničnega predsedstva.
- 3.) Ustno poročilo gospodarskega odseka o agrarnih razmerah na Kranjskem: F. o žganjepivstvu (k prilogi 14).
- 4.) Priloga 56. — Poročilo finančnega odseka o načrtu zakona, s katerim se prenamejajo nekatera določila deželnih zakonov dné 19. decembra 1874, št. 37, in 26. oktobra 1875, št. 27.
- 5.) Priloga 57. — Poročilo finančnega odseka o proračunu normalno-šolskega zaklada za leto 1885 (k prilogi 8).
- 6.) Ustna poročila finančnega odseka:
 - a) o deželnega odbora predlogi št. 42, gledé sistemiziranja plače za službo deželnega koncipista;
 - b) o § 10, marg. št. 6 letnega poročila;
 - c) o prošnji zdravnika v blaznici dr. Pavla Preiniča za povečanje plače;
 - d) o prošnji deželnih uradnih slug za prosta stanovanja ali odškodnino v denarjih.
- 7.) Ustno poročilo finančnega odseka o prodaji licealnega posloja in glavne vojaške stražnice visoki c. k. državi, in o stavbi muzeja «Rudolfinum» (k prilogi 47).
- 8.) Priloga 54. — Poročilo upravnega odseka z načrtom zakona zastran sodelovanja deželnega zastopa pri porabljevanji rezervnega zaklada Kranjske hranilnice v Ljubljani.

Obseg: Glej dnevni red.

Seja se začne ob 30. minuti črez 10. uro.

Stenographischer Bericht

der zwölften Sitzung

des krainischen Landtages

zu Laibach

am 16. Oktober 1884.

Anwesende: Vorsitzender: Landeshauptmann Gustav Graf Thurn-Valsassina. — Vertreter der k. k. Regierung: Landespräsident Andreas Freiherr von Winkler und der Regierungsrath Johann Hozhevar. — Sämmtliche Mitglieder mit Ausnahme von: Dr. Heinrich Dolenc und Dr. Gustav Mauer.

Tagesordnung:

- 1.) Lesung des Protokolles der XI. Landtagsitzung vom 14. Oktober 1884.
- 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums.
- 3.) Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain: F. über den Brantweingenuß (zur Beilage 14).
- 4.) Beilage 56. — Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen in den Bestimmungen der Landesgesetze vom 19. Dezember 1874, Nr. 37, und 26. Oktober 1875, Nr. 27.
- 5.) Beilage 57. — Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalerschulhofes pro 1885 (zur Beilage 8).
- 6.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses:
 - a) über die Landesausschussvorlage Nr. 42, betreffend die Systemisirung des Gehaltes für die landschaftliche Concipistenstelle;
 - b) betreffend § 10, Marg. 6 des Rechnungsbereiches;
 - c) über die Petition des Irrenhausarztes Dr. Paul Preinič um Gehaltserhöhung;
 - d) über die Petition der landschaftlichen Amtsdienner um Naturalquartiere oder Quartiergelder.
- 7.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Verkauf des Liceal- und Hauptwachegebäudes an das hohe Aerar und den Bau des Rudolfinums (zur Beilage 47).
- 8.) Beilage 54. — Bericht des Verwaltungsausschusses mit dem Gesetzentwurf inbetreff der Mitwirkung der Landesvertretung bei Verwendung des Reservefondes der krainischen Sparcasse in Laibach.

Inhalt: Sieh Tagesordnung.

Beginn der Sitzung um 10 Uhr 30 Minuten.

Deželni glavar:

Izrekam, da je slavna zbornica sklepčna in otvarjam sejo.

Prosim zapisnik 11. seje prebrati.

1.) Branje zapisnika o XI. deželnozborni seji dné 14. oktobra l. 1884.

1.) Lesung des Protokolles der XI. Landtagsitzung vom 14. Oktober 1884.

(Zapisnikar bere zapisnik 11. seje v slovenskem jeziku — Der Schriftführer liest das Protokoll der 11. Sitzung in slovenischer Sprache.)

Deželni glavar:

Zeli kdo, da se zapisnik v čem popravi?

Wünscht jemand das vernommene Protokoll in irgend einer Weise zu berichtigen?

(Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)

Tedaj izrekam, da je zapisnik zadnje seje odobren.

2.) Naznanila zborničnega predsedstva.

2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums.

Landeshauptmann:

Aus dem stenographischen Protokolle der letzten Sitzung habe ich ersehen, daß der Herr Baron Apfaltrern über den Rechnungsabschluss des Landesfondes die Worte gebraucht hat: «Es ist etwas in der Luft, welches mir sagt, daß die Sache nicht stimmt.» Nachdem diese Worte unklar lauten und im Zusammenhange mit der Rede des Herrn Abgeordneten so verstanden werden könnten, daß der Herr Abgeordnete damit beabsichtigt, den Landesauschuß oder mich zu verlegen, so bitte ich den Herrn Abgeordneten darüber um Aufklärung.

Abgeordneter Baron Apfaltrern:

Ich werde nicht ermangeln, diese Aufklärung zu geben. Ich erlaube mir, weil mir eben hier die stenographische Aufzeichnung meiner diesfälligen Aeußerung vorliegt, mit der Erlaubnis des hohen Hauses die betreffende Stelle vorzulesen. Ich habe gesagt (bere — liest): «Ich für meinen Theil bin nicht in der Lage, für einen derartigen Rechnungsabschluss und für die Anerkennung seiner Richtigkeit und Ordnungsmäßigkeit zu stimmen, weil ich für meine Person die Verantwortung nicht auf mich nehmen will und weil ich nach dem Vorgehen, wie ich es zu beobachten Gelegenheit habe, besorgen muß, — besorgen muß — daß es einmal zu einer gewaltigen Unordnung und zu einer Katastrophe kommen werde, welche dem Lande

gewiß nicht zur Ehre gereichen wird. (Smeh na levi — Gelächter links.) Lachen Sie nicht, meine Herren, es ist etwas in der Luft, welches mir sagt, daß die Sache nicht stimmt. Denn ich muß gestehen» u. u.

Aus diesem Zusammenhange, glaube ich, wird jeder unbefangene Hörer oder Leser deutlich erkennen, daß diese Worte: «Es ist etwas in der Luft, welches mir sagt, daß die Sache nicht stimmt» einmal nicht direct gegen den Herrn Landeshauptmann gerichtet sein konnten. Gegen den Landesauschuß insoferne auch nicht, als die Verrechnung, Verbuchung und Klarstellung hierüber an den Landtag nicht Aufgabe zunächst des Landesauschusses, sondern Aufgabe der Buchhaltung ist, somit können meine Worte direct nur gegen die Buchhaltung gerichtet gewesen sein, und gegen die waren sie es; aus dem mache ich gar kein Hehl. Ich will übrigens durchaus damit nicht gesagt haben, daß den Landesauschuß hierin gar kein Verschulden trifft, denn der Landesauschuß ist berufen, die Arbeiten seiner Hilfsämter gehörig zu überwachen und dafür zu sorgen, daß ihre Arbeiten dem Landtage, wie sie ihm zur Prüfung vorgelegt werden, verständlich und faßlich dargestellt sind. Wenn also dies nicht geschehen ist, und ich glaube, im gegebenen Falle habe ich den Beweis geliefert, daß es nicht geschehen ist, halte ich für meine Person den Tadel gegen den Landesauschuß für gerechtfertigt; wer darin eine Rechtfertigung nicht erblickt, den bedauere ich, aber ich glaube, daß dem so ist.

Ich sehe übrigens durchaus nicht ein, warum der Herr Landeshauptmann sich für seine Person dadurch getroffen fühlen sollte, nachdem er für seine Person gewiß nicht, und erst in allerletzter Instanz derjenige sein könnte, der dafür verantwortlich gemacht werden kann. Aber wenn er glaubt, daß diese Mahnung, welche ich in diese Worte hineinzulegen für nothwendig erachtet habe, und wofür ich gar niemandem verantwortlich bin, wenn er glaubt, daß diese Worte nicht gut für ihn gemeint sind, so ist er wieder im Irrthum. Denn, wenn es zu Uncorrectheiten kommt, wohin werden wir greifen, wenn wir vom Landtage aus den Landesauschuß zur Verantwortung und zu einer Schadloshaltung des Landes verhalten. Eine Hypothek auf die Herrschaft Radmannsdorf wäre dem Herrn Grafen sehr unangenehm. (Burno nasprotovanje na levi — Lebhafter Widerspruch links; klici — Rufe: Oho, oho; poslanec Dr. Vošnjak — Abgeordneter Dr. Vošnjak: Na red!)

Poslanec Detela:

Prosim besede!

Jaz sem ravno slišal, da je bil napaden deželni odbor in da se mu je očitalo, da ne pazi na račune knjigovodstva. Jaz vprašam le gosp. barona Apfaltrerna, kateri ni letos privkrat imel v rokah izdelke deželnega računovodstva, kako more trditi, da so računi drugače, kakor prejšnja leta. Prašam ga tudi, zakaj ravno letos napada deželni odbor, ker v računih ne najde najmanjše napačnosti in če jo najde, ga prosim, naj jo javno očita. Jaz moram toraj sum, kateri leti vsled takih nepremišljenih opazk na deželni odbor, odločno zavrnti in reči, da, kolikor pride na mene odgovornosti, jo jaz prevzamem popolnoma.

Abgeordneter Baron Apfaltrern:

En den Worten des Herrn Vorredners liegt, soviel ich verstanden habe, eine Interpellation an mich, warum ich gerade jetzt diese Vorwürfe, betreffend die Berechnung und Rechnungslegung mache, und nicht schon dem früheren Landesauschusse, obwohl es früher accurat so war wie jetzt. Gut, wenn der Herr Abgeordnete so freundlich gewesen wäre, meiner Ausführung in der letzten Sitzung zu folgen, so hätte er darüber die Aufklärung schon im vorhinein gehabt. Ich werde mir wieder erlauben, etwas aus meiner Rede vorzulesen, und das wird die Antwort auf die Anfrage meines Herrn Vorredners sein. Ich fange hier an, weil es erst am Schlusse ist. (Bere — Vize:.) Nun, wenn dies möglich ist, so ist eine Menge anderer Sachen auch möglich. Ich habe geglaubt, daß nur der frühere Buchhalter daran schuld ist, daß diese Ausweise in so gänzlich unverständlicher Weise verfaßt sind. Ich habe also gehofft, daß beim Eintreten eines anderen Buchhalters es anders sein werde. Ich höre aber, daß dieser Buchhalter seiner Aufgabe noch viel weniger gewachsen ist, als es der frühere war. Unter diesen Umständen Rechnungsabschlüssen ohne weiteres, ohne Refervat zuzustimmen, das möge ein anderer thun, ich thue es nicht.»

Dies ist die Antwort auf die Anfrage des Herrn Vorredners und ich bitte, meine Herren, zu bemerken, an dieser Aufzeichnung durch den Herrn Stenographen habe ich gar nichts corrigirt.

Deželni glavar:

Gospod poslanec Lavrenčič mi je izročil peticijo mestne občine Idrija, da bi se tam napravil okraj za vojaški nabór.

(Izroči se upravnemu odseku — Wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.)

3.) Ustno poročilo gospodarskega odseka o agrarnih razmerah na Kranjskem: F. o žganjepivstvu (k prilogi 14).

3.) Mündlicher Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Agrarverhältnisse in Krain: F. über den Brantweingenuß (zur Beilage 14).

Poročevalec Svetec:

Slavni zbor!

Iz poročil, ki jih je prejel deželni odbor o naših kmetiskih razmerah z cele dežele, razvidno je, kako silno se širi povsod žganjepivstvo, kakor kužna bolezen, ali velikanska povodenj, posebno kar je prišla v navado najslabejša vrsta te pijače, ki se imenuje »herus«, po nemško »Fusel«, to je spirit z vodo pomešan.

Zdaj napravljajo tako žganje ne samo krčmarji in štacunarji; tudi kmetje sami kupujejo spirit in delajo iz njega na imenovani način žganje. Ta pijača je po ceni in se z lahkoma povsod dobi, zatorej se je

pa tudi čez mero veliko povžije, posebno po Gorenjskem, pa tudi na Dolenjsko in Notranjsko se že širi ta razvada, in kar je najhuje, žganje pijó ne samo možki, ampak tudi ženske in celo otroci.

Nasledki tega pijančevanja, kakor jih soglasno opisujejo politični in duhovni uradi in žandarmerijske postaje, so strašni. Zapravlja se premoženje in zdravje, delo se zanemarja, ljudje od pijanosti podivjani se pretepajo; pobijajo in mnogotere druge nerodnosti uganjajo; ves človeški rod se kvari, ter dušno in telesno hira, tako, da že zdaj med našimi, nekdanj tako krepkimi Gorenjci, kakor poročila trdé, ni mogoče več najti dovoljno število za vojake sposobnih mladenčev. Kaj pa še le bo v prihodnosti, če se bo ta nesrečna razvada naprej širila? Kmetijstvo mora opešati, ne bo potrebnih moči, ne za delo, ne za brambo dežele.

Zadnji čas je torej, da se v potrebijo najostrejša sredstva, da se v okom pride tej strašni razvadi, ter je potreba, da pritegnete dežela in država, ako se hoče ohraniti ljudstvo zdravo, krepko in delavno.

Po mislih kmetijske enkête, kakor tudi gospodarskega odseka bi pa le tako sredstvo moglo zdatno pomagati, s katerim bi se ne samo točenje špirta za pijačo, ampak tudi špiritova prodaja tako omejila, da bi se on ne mogel za pijačo zlorabiti. Po teh mislih in po zgledu naredbe kr. hrv.-slav.-dalm. deželne vlade od 25. oktobra 1881. l., štev. 16 473, sem jaz načrtal postaviti, ki si jo drznem tukaj prebrati (bere — liešt):

Z a k o n

z dné
s katerim se prepoveduje točiti spirit za pijačo.

Po nasvetu deželnega zbora Moje vojvodine Kranjske ukazujem takó:

§ 1.

Špirit sam, ali z vodo in esencijami pomešan, ljudem za pijačo točiti je prepovedano. Ta prepoved zadeva tako tistega, ki ima od gosposke pravico žganje točiti, kakor tudi vsacega družega, ki bi tako pijačo svoji družini ali drugim delavcem dajal.

Navadno žganje, ki se kuha iz sadja, tropin, brinjeh ali družih jagod, ni podvrženo tej prepovedi; in tudi ne likerji.

Prepovedano je pa, omenjenemu žganju kadarkoli špirta primeševati.

§ 2.

Prodajalci od špirta morajo to svojo prodajo posebej naznaniti c. kr. okrajnemu glavarstvu tistega kraja, kjer imajo prodajalnico; v Ljubljani pa mestnemu magistratu. To naznanilo naj se vpiše v poseben zapisnik.

§ 3.

Kdorkoli kupuje spirit, mora se izkazati z dovolilnim listom od svojega župana. V ta list se zapiše ime kupca in njegovo prebivališče, ter zakaj in koliko špirta on potrebuje. Župan dovolilnega lista ne sme dati nikomur, ki je sumen, da ga obrne v prepovedani namen (§ 1).

Prodajalcem je pa prepovedano, prodati komu špirita, ako nima dovolilnega lista, ali prodati mu ga več, kakor ima v tem listu potrebe zapisane.

Te liste morajo prodajalci spravljeni, ter jih gosposki, kedar zahteva, pokazati.

§ 4.

Prestopniki prepovedi, danih v § 1., kakor tudi prodajalci od špirita, ki to prodajo ne naznanijo, ali špirit prodajajo takim, ki nimajo dovolilnega lista, ali več, kakor je v njem zapisane potrebe, zapadejo globi od 1—100 gld., in kdor bi ne mogel plačati, pa zaporu tako, da je za vsacih 5 gld. en dan zapor; za manjo globo pa primeroma, pa ne manj kot 6 ur. Kdor je bil trikrat kaznovan, zgubi pravico, žganje točiti, ali špirit prodajati. Krivca zadenejo tudi stroški, ki bi nastali, če se sumljiva pijača kemično preišče.

§ 5.

Preiskava in kaznovanje teh prestopkov pristoji c. kr. okrajnim glavarstvom, oziroma v Ljubljani mestnemu magistratu, ter se je pri tem ravnati po določbah za politične prestopke izdanih.

§ 6.

Mojemu ministru za notranje reči se nalaga izvršitev tega zakona.

Gesetz

vom

womit der Ausschank des Spiritus als Getränk untersagt wird.

Ueber Antrag des Landtages Meines Herzogthums Krain ordne Ich an, wie folgt:

§ 1.

Der Ausschank des Spiritus, sei es im purem Zustande, sei es mit Wasser und Essenzen gemischt, zum Getränke der Menschen ist verboten.

Dieses Verbot trifft sowohl denjenigen, welcher zum Brantweinschank behördlich befugt ist, als auch jedermann, welcher ein solches Getränke seinem Hausgesinde oder seinen Arbeitern verabreicht.

Der gewöhnliche, aus Obst, Trebern, Wachholder- und sonstigen Beeren erzeugte Brantwein unterliegt diesem Verbote nicht, desgleichen nicht die Liqueure. Untersagt ist es aber, dem erwähnten Brantweine wann immer Spiritus beizumischen.

§ 2.

Diejenigen, die Spiritus verkaufen, müssen dieses ihr Geschäft jener k. k. Bezirkshauptmannschaft, in deren Gebiete sich ihr Verkaufslocale befindet, in Laibach aber dem Stadtmagistrate besonders anzeigen. Diese Anzeige ist in ein besonderes Register einzutragen.

§ 3.

Jeder, der Spiritus kauft, muß sich zu dem Zwecke mit einem Licenzscheine seines Gemeindevorstehers ausweisen. Der Licenzschein hat den Namen des Käufers und dessen Wohnort, dann zu welchem Zwecke und wie viel Spiritus derselbe benöthigt, zu enthalten.

Der Gemeindevorsteher darf an Personen, die verdächtig sind, daß sie den Spiritus zu einem verbotenen Zwecke (§ 1) verwenden könnten, keinen Licenzschein ausfolgen.

Den Verkäufern des Spiritus ist es aber untersagt, Spiritus an jemanden, der keinen Licenzschein hat oder mehr als der darin verzeichnete Bedarf ist, auszufolgen.

Die Licenzscheine haben die Spiritusverkäufer aufzuheben und auf jedesmaliges Verlangen der Behörde vorzuweisen.

§ 4.

Uebertreter des im § 1 enthaltenen Verbotes sowie die Spiritusverkäufer, die dieses ihr Geschäft nicht anzeigen oder Spiritus an Personen, die sich mit keinem Licenzscheine ausgewiesen haben oder an dieselben über den im Licenzscheine verzeichneten Bedarf verkaufen, verfallen einer Geldstrafe von 1—100 fl., im Falle der Zahlungsunfähigkeit aber einer Arreststrafe, welche für je 5 fl. mit einem Tage, für geringere Beträge aber verhältnismäßig, jedoch nie unter 6 Stunden zu bemessen ist. Eine dreimalige Abstrafung hat den Verlust des Befugnisses des Brantweinschankes oder des Spiritusverkaufes zur Folge. Auch hat der Schuldtragende die allenfalls mit der chemischen Analyse des beanständeten Getränkes verbundenen Kosten zu tragen.

§ 5.

Die Untersuchung und Bestrafung dieser Uebertretungen steht den k. k. Bezirkshauptmannschaften und in Laibach dem Stadtmagistrate zu und ist hiebei nach den für politische Uebertretungen gegebenen Vorschriften vorzugehen.

§ 6.

Mein Minister des Innern wird mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Gospodarski odsek je bil te misli, da bi le taka ali tej enaka postava mogla zdatno in korenito pomagati.

Ob enem je gospodarski odsek previdil, da taka radikalna postava potrebuje mnogostranskega preudarka, zlasti pa tudi sporazumljenja z vis. c. kr. deželno in oziroma državno vlado, katerega pa v tem malem času, kar ima slavni deželni zbor v tem zasedanji zborovati, ni mogoče doseči.

Sklenilo se je torej, ta postavni načrt, kakor tudi omenjeno naredbo kr. hrv.-slav.-dalm. deželne vlade odstopiti deželnemu odboru, da oboje vsestransko v dogovoru z vis. c. kr. deželno vlado preudari ter v prihodnjem zasedanji svoje nasvete stavi.

Gospodarski odsek je pa vrh tega tudi pritrdil nasvetom deželnega odbora, ki jih ta stavi v prilogi

14., št. 61. pod a in c, in je dodal še en nasvêt zastran tega, da bi se povsod po deželi strogo pazilo, da se točarnice držé tako imenovane policijske ure.

Nasveti gospodarskega odseka so torej:

Slavni deželni zbor naj sklene:

a) Načrt zakona, s katerim se prepoveduje točiti spirit za pijačo, ki ga je izdelal gosp. poslanec Svetec, ter naredba kr. hrv.-slav.-dalm. deželne vlade od 25. oktobra 1881. l., št. 16473, odstopljuje se deželnemu odboru z nalogom, da oboje vsestransko preudari, pozivé mnenje vis. c. kr. deželne vlade in potem v prihodnjem zasedanji svoje nasvete stavi, eventualno, da v prihodnjem zasedanji predloži deželnemu zboru zakon, po katerem se za vse Kranjsko prepové, ob nedeljah in praznikih žganje točiti;

b) deželnemu odboru se nalaga, visoki c. kr. deželni vladi podati prošnjo, da bi blagovolila gledati na to, da se število lokalov, v katerih se žganje toči, kolikor mogoče zniža in da bi se pri podelovanji novih koncesij kar naj strožje ravnalo; in

c) deželnemu odboru se nalaga, da potrebno ukrene, da bi se s pripomočjo c. kr. državnih organov, zlasti c. kr. žandarmerije, strogo pazilo na to, da se točarnice natančno držé policijske ure.

Deželni glavar:

Ker je tukaj več predlogov skupaj, otvarjam generalno debato.

(Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)

Ker se nihče ne oglasi, preidemo v specijalno debato.

(Poročevalec prečita predloge, kateri obveljajo — Berichterstatter verliest die Anträge, welche angenommen werden.)

4.) Priloga 56. — Poročilo finančnega odseka o načrtu zakona, s katerim se prenarejajo nekatera določila deželnih zakonov dne 19. decembra 1874, št. 37, in 26. oktobra 1875, št. 27.

4.) Beilage 56. — Bericht des Finanzausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen in den Bestimmungen der Landesgesetze vom 19ten Dezember 1874, Nr. 37, und 26. Oktober 1875, Nr. 27.

Poročevalec Šuklje:

Slavni deželni zbor!

Ker je to poročilo vže 48 ur v Vaših rokah, prosim dovoljenja, da bi ne trebalo prečitati poročila, in potem bodem prečital le predloge.

Deželni glavar:

Ako ni ugovora, smatram, da je slavni zbor zadovoljen s tem, da se samo predlogi prečitajo.

(Pritrjuje se — Zustimmung.)

Poročevalec Šuklje:

Nasveti finančnega odseka se glasé (bere — liest):
«Slavni deželni zbor naj sklene:

1.) Priloženemu načrtu zakona se pritrdi — Dem beifolgenden Gesetzentwurfe wird zugestimmt.

2.) Deželnemu odboru se naroča, da pridobi temu načrtu Najvišje potrjenje — Der Landesauschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction deselben zu erwirken.»

Deželni glavar:

Otvorjam generalno debato.

Poslanec Grasselli:

Prosim besede!

Slavni zbor!

Nekako tesno je pri srcu vojniku, kadar se mu je spuščati v brezupni boj. V blizo podobnem položnji, o tem sem si v svesti, sem tudi jaz v tem slučaju. Pred nami je poročilo finančnega odseka o načrtu zakona, s katerim se imajo prenarediti neka določila gledé vzdrževanja šol in plačevanja šolskih stroškov. Glavna smer tega načrta gré na to, da se Ljubljani vzame tisto izjemno stanje, o katerem se je deželna stolnica nahajala dosle. Poročilo finančnega odseka pravi, da je potreba premembe dosedanjih zakonskih določil postala neizogibna. Opira se ta trditev na to, da je izvzeta od plačevanja za stroške normalno-šolskega zaklada južna železnica, opira se ta trditev dalje na to, da se Ljubljansko mesto dosle ne vdeležuje pri troških Kranjskega šolstva.

Da bi bilo potreba, dosedanja določila o plačevanji šolskih stroškov spremeniti, tega, gospôda moja, jaz ne zanikavam; če dežela to potrebo čuti, se jej jaz gotovo ne bom ustavljal. Tudi Ljubljansko mesto živo obžaluje, da na primer južna železnica in morda še kak drug zavod ne konkurira za troške našega ljudskega šolstva v tisti meri, v kateri bi prav za prav konkurirati moral. Ljubljanska mestna občina bi se gotovo ne upirala, da se pritegnejo tudi ti zavodi v toliko, kolikor gre, ker zlasti južni železnici nasproti Ljubljansko mesto nima najmanjšega povoda, potezati se za korist tega prometnega zavoda, ker je obče znano, da ravna ta prômetni ustav dosledno nekako neprimerno prezira interese ravno Ljubljanskega mesta, kar je, še ni davno tega, v tej visoki zbornici poudarjal prerano umrli naš tovariš gosp. poslanec vitez Schneid. Zoper prenaredbo zakonskih določil na tak način, da bi se pritegnila tudi južna železnica, da bi se pritegnili še morebiti drugi zavodi, ki ne plačujejo toliko, kolikor bi morali, zoper to bi Ljubljanska mestna občina ne smela ničesar imeti.

Druga pa je gledé trditve, katera se nahaja na drugi strani poročila in se glasi, da se Ljubljansko mesto ne udeležuje pri troških Kranjskega šolstva. S to trditvijo je Ljubljansko mesto nekako porinjeno iz Kranjske dežele. Ljubljansko mesto je dosedaj vzdrževalo svoje ljudske šole samo, in torej se ne more trditi, da bi Ljubljansko mesto ne bilo udeleževalo se pri troških Kranjskega šolstva, ker Ljubljanskih mestnih šol ne obiskujejo samo otroci tistih starišev, kateri stanujejo tukaj, ampak v Ljubljano v šolo pošilja vsa dežela svoje otroke, in sicer v tako mnogem številu, da bi samo otrok v kmetov bilo dosti za eno ljudsko šolo. Število vseh otrok, kateri obiskujejo tukajšnje ljudske šole, znaša na okroglo 2400 in od teh 2400 otrok, gospôda moja, jih ni nič manj kakor 440 taci, kateri ne spadajo v Ljubljano, torej tako število, da bi popolnoma zadostovalo vsaj za eno svojo ljudsko šolo. Omenil sem, da je Ljubljana dosedaj svoje ljudske šole vzdrževala sama in da teh ljudskih šol niso obiskovali samo otroci — če smem tako reči — Ljubljanski, ampak tudi otroci z dežele, in da je za pokritje teh stroškov Ljubljana izhajala z dosedanjim prikladom 10 % na redni davek (ordinarium). Poročilo pa pravi, da je to razmerje treba odpraviti in uvesti «bolj pravično razdelitev».

V čem, gospôda moja, pa obstoji krivica? Če namreč poročilo trdi, da je treba uvesti «bolj pravično razdelitev», je treba misliti, da se sedaj komu godi krivica. Ljubljana vzdržuje in plačuje svoje šole, svoje šolske potrebsčine, zida svoja šolska poslopja, torej v vsakem oziru popolnoma sama plačuje stroške ljudskega šolstva v svojem mestu. Da pa rastejo stroški za ljudsko šolstvo na kmetih od leta do leta, in da je breme, katero vsled tega morajo nositi davkoplačevalci vedno težje in težje, gospôda moja, tega ni kriva Ljubljana, ampak to je naravna posledica te okolnosti, da se povsod snujejo nove šole. Da bi pa Ljubljanska občina, katera svoji dolžnosti gledé šolstva zadostuje v polni meri, odsle morala konkurirati za vzdrževanje šol na kmetih, to, gospôda moja, se meni vsaj pravično ne zdi. Meni je znano, in tega ne tajim, da se tudi drugim šolskim okrajem že sedaj tako godi, da morajo plačevati za šolske potrebe družih, rekel bi pasivnih šolskih okrajev. To je gotovo, če na primer v enem šolskem okraji znaša potrebsčina šolstva, recimo 20 000 gld., ta šolski okraj pa vsega skupaj zmora le 11 000 gld. normalno-šolske priklade, da mora kdo pokriti primanjkljaj 9000 gld. In ta primanjkljaj morajo, se vé da, pokriti tisti šolski okraji, ki za svoje šolske potrebe ne potrebujejo toliko, kolikor plačujejo.

Namera predloženega zakona je torej ta, da se raztegne priloga za normalno-šolski zaklad tudi na Ljubljano in zato, da bi menda Ljubljana tega bremena tako silno ne čutila, ob enem pa, da bi se na drugi strani prav izdatno zmanjšal odstotek za davkoplačevalce na deželi, zaradi tega se zniža odstotek za normalno šolski zaklad na 10% od vsega davka. Za Ljubljano bi imela ta določba posledico, da bi odsle šol-

ske priklade, če se sprejme ta zakonski načrt, namesto 19 000 gld., kolikor je namreč plačevala sedaj, plačevala blizu 28 000 gld.

No, gospôda moja, to bi res še ne bilo toliko in nazadnje, ker Ljubljana uže od vseh družih davkov in vseh družih priklad nosi največji delež, bi prenašala tudi še to, ali s tem, kakor kaže najpovršnejši račun, potrebsčina normalno-šolskega zaklada ne bo pokrita, nego po mojem mnenji mu bo blizu 100 000 gl. še manjkalo in ta primanjkljaj naj bi se po tem zakonskem načrtu pokrnil iz deželnega fonda.

Izkazi o davkih se sicer ne ujemajo popolnoma med saboj in mali razločki naposled tudi niso merodajni, ali toliko je pa razvidno iz vseh izkazov, da četrti del vsega davka, kar ga plačuje Kranjska dežela, doprinaša stolno mesto Ljubljansko; torej, gospôda moja, tudi četrti del priklad in če bo primanjkljaj normalno-šolskega zaklada, katerega bo treba pokriti iz deželnega fonda, znašal, recimo samo 80 000 gld., bode četrti del tega morala pokriti, to se pravi 20 000 gld. najmanj na leto za deželni fond več plačevati zopet le Ljubljana. Torej tam bo prišlo več plačevati za normalno-šolski zaklad po novem načinu kacij 8- do 9 000 goldinarjev, in tukaj kacij 20 000 gold., tedaj se bo nabralo vsega kacij 30 000 gld.

Gospôda moja, to je uže svota, o kateri je vredno govoriti, gledé na tako malo mesto, kakor je Ljubljana. In zakaj, gospôda moja, bode moralo Ljubljansko mesto plačevati teh blizu 30 000 gld. na leto več? Zato, da se bodo iz tega denarja vzdrževale šole na deželi, šole na kmetih! Poleg tega se vé da bo morala Ljubljana še skrbeti za šolske potrebsčine svojih šol, kakor vsaka druga občina, to bo še povrh tistih 30 tisoč gld. Ali se more potlej trditi, da je razdelitev prilogov za normalno-šolski zaklad, ali sploh za pokritje stroškov šolstva po tem načinu pravičnejša, kakor je bila dosle? O tem si, ne zamerite mi tega, dovoljum nekoliko dvomiti, kajti po mojem mnenji se vender ne more trditi, da je to pravično, če kdo, ki sam kakih stroškov ne zmôre, seže v — sosedov žep. In to se godi ali se bo godilo v tem slučaju. Jaz toraj po vsem tem prvič ne morem pritrditi, da bi bilo potrebno ali da bi bilo celó pravično, spremeniti dosedanja zakonska določila o plačevanju stroškov za šolstvo na Kranjskem, po tem načinu, kakor priporoča slavnega zbora finančni odsek, nego jaz, da se postavim na to stališče, katero zavzima finančnega odseka poročilo, pridem do čisto drugačnega sklepa. Zakon z 29. aprila 1873 je ustanovil načelo, da je vsaki šolski občini záse skrbeti za pokritje potrebsčin ljudske šole in to načelo se je, kakor je v poročilu rečeno, ostavilo za to, ker se je pokazalo, da je spojeno s silnimi neprilikami, katere je treba bilo odstraniti.

Gospôda moja, jaz pa mislim, da je ravno to načelo najpravičnejše in če bi se hoteli, kakor poročilo pravi, «pravično» razdeliti troški šolstva, bi se slavni zbor moral vrniti na tisto stališče, katero je deželni zastop zavzimal, ko je sklepal postaviti leta 1873. Gospôda moja, to je najpravičnejša razdelitev, če vsak tiste stroške plača, katere provzročuje. Jaz popolnoma

umejem, da si šolski okraji na kmetih želé olajšati svoje breme; ali da si je žele olajšati na troške nekega tretjega, to se meni zdi nekako čudno, vsaj «pravično» se mi ne zdi!

V nasprotji so si v tem vprašanji, in sicer v jako očitnem nasprotji interesi dežele in interesi stolnega mesta. V začetku sem uže omenil, da ravno iz tega ozira je moje stališče in stališče zastopnika Ljubljanskega mesta sploh, toraj tudi stališče mojega tovariša gosp. poslanca dr. Moschéta jako težavno, ker si ni težko misliti, kako bo stvar za Ljubljansko mesto izpala. Zastopniki kmetjskih občin, sploh zastopniki drugih volilnih okrajev zvanaj Ljubljane, radi poudarjajo silne koristi, katere ima baje Ljubljana od dežele.

Gospôda moja, nihče ne bo tako nespameten, da bi tajil, da ima Ljubljana korist od dežele, od prebivalstva ali stanovništva na deželi. Ali isto tako, gospôda moja, je v tesni zvezi to stanovništvo na deželi z Ljubljanskim mestom, kot tržiščem, rekel bi vse naše vojvodine. Toda gospodje zastopniki občin in volilcev zvanaj Ljubljane se le zmerom ozirajo na resnične ali domisljene koristi, katere uživa Ljubljana, popolnoma pa prezirajo bremena, katere Ljubljana nosi.

Gospôda moja, v Ljubljano se steka beraštvo cele dežele. V postavodavstvenih krogih naših dni nadvladuje in se pri mnogih prilikah prikazuje neka tendenca, mestom, zlasti stolnim mestom dežel navaliti tudi gledé preskrbljevanja ubogih vedno večja bremena. Faktično, gospôda moja, uže sedaj Ljubljansko mesto redi večino ubozih cele dežele, sicer res doslé še tako, da Ljubljansko mesto samo kakor občina pod tem bremenom kolikor mogoče malo trpi, ker je privatna blagotvornost jako izdatna. Vender je resnica, da Ljubljana za uboge naše dežele največ stori, pa tega nihče ne pomisli, vender teži vse le na to, še zmerom nova bremena nalagati stolnemu mestu. Na to pa, kar stolno mesto deželi doprinaša, kar je doprinašalo za interese dežele, za take interese, kateri glavnemu mestu gotovo nič mari niso, na to, gospôda moja, nihče ne misli ali neče misliti.

Slavna gospôda, ali ima po Vašem mnenji Ljubljansko mesto kak interes, kak poseben interes na zemljiški odvezi? Ali je Ljubljansko mesto z vprašanjem zemljiške odveze v tako tesni dotiki, ali so njega interesi tako ozko s tem vprašanjem združeni, da bi bilo opravičeno, če Ljubljansko mesto za svrhe zemljiške odveze doprinaša, recimo le kake male, ne ravno velike žrtve? Jaz mislim, da temu vprašanju ne bo z lepa mogel kedo pritrditi! Ali, gospôda moja, naklade, katere je Ljubljansko mesto nosilo in katere še nosi za zemljiško odvezo, niso ravno malenkostne. Po izkazih, kateri so mi na razpolaganje, se razvidi, da Ljubljana povprek za zemljiško odvezo plačuje na leto vsaj 34000 gld., da je torej v 32 letih, od kar se namreč pobira priklada za zemljiško odvezo, plačala za zemljiško odvezo mnogo več, kakor en milijon goldinarjev! (Poslanec dr. Mosché — Abgeordneter Dr. Mosché: Čujte!)

Gospôda moja, če to ni argument, da ima dežela od Ljubljane vsaj toliko koristi, kakor Ljubljana od dežele, potem je pač, mislim, težko najti merodajen argument.

Da ne bom predolgo mučil slavnega zbora in da ne bom predolgo grešil na potrpežljivost častitih gosp. tovarišev, ne bodem omenjal še nekaterih drugih stvari, katere so mi na jeziku, nego samo z nova opominam na to, gospôda moja, da se ne more trditi, da bi po predloženem načrtu, kakor sem se usojal izvajati uže poprej, osnovalo se nekaj, kar bode pravičnejše nego to, kar je bilo dosedaj gledé pokritja šolskih stroškov. Samo po sebi se umeje, da s stališča Ljubljanskega zastopnika ne morem družega storiti, kakor glasovati zoper predloženi načrt. Izid glasovanja, kakor sem uže poprej omenil, se mi sicer zdi uže precej gotov; vendar ne morem si kaj, da bi ne opozoril, gospôda, še na neko okolnost v tej zadevi, katera se je uže obravnavala večkrat v visoki zbornici. Še pred dvema letoma, gospôda moja, ko je bil odstotek za normalno-šolski zaklad uže precej visok, ne dosti manji, kakor sedaj, se je poudarjalo, da važni uzroki govore za to, da se Ljubljanskemu mestu pusti izjema. Ti važni uzroki se sicer niso navajali, ali gotovo so morali biti vsakteremu gospodu poslancu znani, ker nihče po njih vprašal ni, niti se nihče nioglasil, da bi jih pobijal, niti da bi bil sploh zoper to govoril, naj stvar ostane pri starem.

Gotovo pa se je Ljubljansko mesto najmanje nadejalo, da bo ravno sedanji deželni zastop, katerega je vlansko leto stolno mesto pozdravljalo tako navdušeno, deželni stolnici založil tako hud udarec!

V imenu svojem in v imenu svojega tovariša gosp. poslanca dr. Moschéta se usojam predlagati, visoki deželni zbor naj blagovoli skleniti: «O predloženem načrtu se preide na dnevni red». (Poslanec dr. Mosché — Abgeordneter Dr. Mosché: Dobro!)

Deželni glavar:

Želi se kdo govoriti v generalni debati?
(Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)
Prosim, gospod poročevalec!

Poročevalec Šuklje:

Poročevalec finančnega odseka, slavni deželni zbor, ima danes hvaležno nalogo, zastopati v tej visoki zbornici načrt zakona, katerega finančni odsek nasvetuje po dolgem in natančnem premišljevanji.

Ugovarjal je častiti gospod predgovornik, poslanec Grasselli, župan Ljubljanskega mesta. Sledil sem njegovemu govoru z ono natančno paznostjo, katera je dolžnost vestnega poročevalca, ali izreči moram vender, da se nekemu utisu nisem mogel vbrantiti; glasno se je sicer danes v tej sobani razlegal glas župana in zastopnika Ljubljanskega mesta, ali meni vsaj se dozdeva, da se je nekako premalo slišal deželni poslanec, kateremu je naloga, v prvi vrsti ozirati se na korist cele dežele.

Predno se spuščam v meritorno utemeljevanje nasvetov finančnega odseka, mi bode treba na njih pravo vrednost reducirati one razloge, s katerimi je

Ljubljanskega mesta zastopnik, čegar stališče jaz sicer v tej zadevi popolnoma razumem, hotel spodkopavati nasvete finančnega odseka.

On se je najprej skliceval na šolsko postavo z 19. decembra l. 1874. Kar se te postave tiče, mi je njena genezis popolnoma jasna. Deželni zbor je bil namreč leta 1874. prisiljen, predruščiti svoj zakon z 29. aprila 1873. l., št. 37. Pač je povdarjal gospod poslanec Grasselli, da je bilo načelo, izraženo v postavi 29. aprila 1873. l., popolnoma pravilno; jaz s svojega stališča temu niti ugovarjati ne morem. Ali kaj to koristi, da je bilo to načelo pravilno, če smo vendar povsod videli, ne samo pri nas, ampak tudi v drugih deželah, da je absolutno neizpeljivo, in vsled tega je bilo deželnemu zboru, kateri je leto poprej šolskim občinam navail dvojno breme, skrbeti za ves šolski trošek, plačevati stanarine, stavbene potreščine in plačevati aktivitetne prejemke učiteljskemu osebju. Zaradi tega je bil leta 1874. deželni zbor prisiljen, nov zakon napraviti, ravno onega, katerega mislimo predruščiti danes. Da se pri tem zakonu ni oziral na Ljubljansko mesto, je tudi razumljivo; v Ljubljanskem mestu se niso čule take pritožbe, kakor od drugod, tedaj se je Ljubljansko mesto pustilo v svojem starem razmerju in le gledé druge dežele se je sklenila sprememba postave.

Gospôda moja, danes je pač vsakdo izmed nas jasen si v tem oziru, da postopanje tedanjega deželnega zbora vendar ni bilo dovolj previdno; premalo je poznal zanemarjenost Kranjskega šolstva, premalo poznal izredne potreščine njegove, in on se je zibal vedno še v iluziji, da bode mogoče tisto ravnotežje, katero je leta 1874. dejansko še obstajalo med troški Ljubljanskega šolstva in med troški in potreščinami normalno-šolskega zaklada, da bode mogoče, pravim, ravno to ravnotežje ohraniti tudi še za bodočnost. To je bila tedaj takrat prva napaka.

Potem pa, gospôda moja, si takrat nikdo v tej deželni sobani ni domislil, da bode leta 1880. nov in jako važen davčni objekt prirasel deželi naši, namreč južna železnica. Leta 1874. je bila južna železnica še davka prosta. Če bi se bil tedaj kdo tu, v tej zbornici, že domislil, da tekem šest do sedem let ta predpravica neha, gospôda moja, uverjen sem, da bi se izjema Ljubljanskega mesta takrat nikdar ne bila statuirala in da bi se v tej zbornici po tej postavi ne bi bila sezidala ona stranska ali zakotna vrata, skozi katera sedaj leto za letom uidejo oni tisočaki, katere je južna železnica naši deželi po vsej pravici plačati dolžna.

Kar se južne železnice tiče — imam namreč tú postavo z 8. maja 1869. l., za katero si bodem prosil dovoljenja, da jo prečitam — ta slôve:

«Die Gesamtsumme der von einer nicht unter dem § 2 begriffenen Eisenbahnunternehmung zu entrichtenden Erwerb- und Einkommensteuer ist zum Zwecke der Vorschreibung auf die betreffenden Länder in folgender Weise zu vertheilen: Befindet sich die oberste Geschäftsleitung der Unternehmung in einem der Länder, welche die Bahn durchzieht, so sind vorweg 40 Percent der Steuer in diesem Lande in Vorschreibung zu bringen, die restlichen 60 Percent aber auf die sämtlichen Länder, welche die Bahn durch-

zieht, nach dem Verhältnisse der Länge der betreffenden Bahnstrecke zu vertheilen und daselbst vorzuschreiben. Befindet sich aber die oberste Geschäftsleitung der Unternehmung in einem Lande, welches die Bahn nicht durchzieht, so sind in diesem Lande 10 Percent vorzuschreiben, die restlichen 90 Percent aber in den Ländern, welche die Bahn durchzieht, nach dem Verhältnisse der Länge der betreffenden Bahnstrecke in Vorschreibung zu bringen.

Die Vorschreibung hat in der Gemeinde, wo sich der Sitz der obersten Geschäftsleitung der Unternehmung, oder wenn diese außerhalb des Landes sich befindet, wo sich der Sitz der Betriebsleitung im Lande befindet, und falls in diesem Lande eine Betriebsleitung nicht bestünde, in der Hauptstadt dieses Landes zu geschehen.»

Iz tega tedaj, gospôda moja, razvidimo, da je imel postavodajalec namen, posameznim deželah, posameznim krajem, v našem slučaju tedaj vojvodini Kranjski, a ne Ljubljanskemu mestu, dati pravico, da na prihodnino in dohodkarino dotičnim železnicam naloži posebno deželno priklado. Da ne bi imeli tega zakona z 19. decembra 1874. l., potem bi, gospôda moja, stvar bila popolnoma jasna in izjema Ljubljanskega mesta ne bi obstala. Vsled tega bi imela južna železnica, ker znaša njen prihodninski in dohodninski davek, ordinarij z izredno priklado za leto 1884. vsega skupaj okroglo 98500 gld., bi morala tedaj južna železnica le za leto 1884. v okrogli svoti 17700 gld. plačati normalno-šolskemu zakladu. Ali sedaj obstoji izjema Ljubljanskega mesta, davek južne železnice je v Ljubljani predpisan, in kake so posledice za naš normalno-solski zaklad? — Južna železnica plačuje le v Ljubljani, v Ljubljanski šolski zaklad 4928 gld., normalno-solski zaklad ima vsled tega čiste zgube 17700 gld. in južna železnica ima vsled tega čistega dobička vsako leto okolo 12000 gld. Pred dvema letoma tedaj, ko je bil gospod baron Apfaltrern leta 1882. izročil deželnemu zboru načrt zakona gledé teh priklad železničnih podjetij, takrat smo se vsi še zibali o tej nadi, da bode mogoče popraviti to nedostatnost s tem, da se Ljubljana pusti v starem razmerju in le pritegne k troškom normalno-šolskega zaklada tudi južna železnica. Ali, gospôda moja, Vi vsi veste, da so nam te nade splavale po vodi: ta načrt ni dobil Najvisjega potrjenja. In če hočete razloge vedeti, zakaj da ga ni dobil, prosim pogledjte v lansko letno poročilo § 1., stran 20., in iz tega bode razvideli, da je to absolutno nemogoče toliko časa, dokler obstoji izjema Ljubljanskega mesta. Mi smo tedaj postavljeni pred to alternativo, ali se enkrat za vselej odreči prikladi južne železnice za normalno-šolski zaklad, ali pa odpraviti izjemo Ljubljanskega mesta; in tedaj, gospôda moja, se jaz usojam vprašati, kako bi mogli mi stopiti pred svoje volilce, s kakimi obrazi bi se jim morali pokazati, če bo nam vest očitala, da smo tako gospodarili z deželnimi prihodki, z deželnim premoženjem? Sleherni, tudi zadnji volilec, bi lahko stopil pred najboljšega izmed nas in mu očitno v obraz rekel: Vi niste vredni našega zaupanja, lahko miselno ste gospodarili z deželnim imetjem, lahko miselno zapravili deželne dohodke! (Dobrokljici na levi — Bravo-Rufe links.)

Da je položaj normalno-šolskega zaklada in vsled tega tudi položaj deželnega šolstva v, skoro bi dejal, obupnem stanju, gospôda moja, zato se sklicujem le na proračun priloga 8., katero Vam je izročil deželni odbor. Te številke imajo neko grozovito zgovornost in jaz moram reči, da vse spremembe v našem šolstvu, vse reforme — in reform je precej potreba — so neizpeljive vsled tega, ker denarnih sredstev nimamo na razpolaganje.

Da navedem le en slučaj! Menda vsi v tej zbornici bili smo tega mnenja, da je prošnja učiteljev na enorazrednicah za opravilne doklade stvarno utemeljena, stvarno opravičena in vender absolutno nismo mogli uslišati te prošnje radi tega, ker potrebsčina normalno-šolskega zaklada uže presega denarne sile naše domovine.

Gospod poslanec Grasselli se je potem podal tudi v račune in izračunil, da bi Ljubljansko mesto moralo 30 000 gld. več plačevati. Jaz bodem potem dokazal, da je diferenca veliko manjša, da gre tukaj le za svoto k večjemu 14- do 15 000 gld., in tudi na to se bodemo ozirali, če se v istini Ljubljansko mesto čisto nič nima brigati za duševni nivoau, na katerem stoji prebivalstvo na deželi. Za sedaj pa moram naglašati le to, da tako razmerje nahajamo nazadnje vender skoro povsod po deželi.

Gospod poslanec Grasselli je sam pripoznaval, da imamo aktivne in pasivne šolske okraje. Na primer vsi gorenjski okraj, izvzemši edino Radoljico, so aktivni, vsi dolenski in notranjski šolski okraj so pasivni, in jednako razmerje se prikaže tudi pri posameznih krajih.

Tako na primer, gospôda moja, zastopam jaz med drugimi tudi Novo Mesto. Kar se Novega Mesta tiče, njegove šolske priklade, bi ono jako lahko izhajalo, da bi mu bilo skrbeti le za svoje šolske potrebsčine. Sami znate, da očetje Franciskani jako po ceni podučujejo, in dvorazredna dekliska šola tudi ne stane tako ogromne svote, tedaj tukaj bi bil presežek pri šolski prikladi.

Gospod poslanec Grasselli se je danes spominal našega prerano umrlega tovariša gosp. viteza Schneida.

Nikdo nima več povôda obžalovati, da ga je smrt tako zgodaj pobrala iz naše srede, kakor denašnji poročevalec finančnega odseka; kajti jaz sem prepričan, če bi bil še med nami, bi sam vstal in odgovoril gosp. poslancu Grasselliju navzlic svojim simpatijam za Ljubljansko mesto, ter dejal: Jaz zastopam tukaj v deželnem zboru Idrijsko mestno občino; pogledite v proračun normalno-šolskega zaklada, in Vi bode te našli, da normalno-šolski zaklad niti vinarja ne plačuje za Idrijsko šolstvo in vender mora vsak Idrijski davkoplačevalec nositi breme visoke šolske priklade, kakor drugi deželani po deželi Kranjski!

In nazadnje, gospôda moja, to so vender občine, katere imajo svoje šole. Kaj pa poreče gosp. poslanec Grasselli o ubogem seljaku, kateri leto za letom odrajuje svoje krvavo pridobljene goldinarje za normalno-šolski zaklad, pa niti šolskega poslopja v svoji občini nima in v svojem kraju niti učitelja ne vidi — (Klici — Ruŕe: Res je!) Tam se pač godi krivica. Kdor se

pa postavlja na tako tesno stališče v Ljubljani, temu moram pač reči, da razmerje Kranjskega šolstva sploh ne pozna ali poznati neče.

Gospôda moja, da razmerje v istini sedaj ni pravično, kakor sem trdil tudi v poročilu finančnega odseka, o tem menda tudi ni treba dosti dokazov. Le en slučaj, da razjasnim to stvar! Vzemimo na primer odvetnika, kateri plačuje, recimo 100 gld. prihodninskega in dohodninskega davka na leto, in sicer za ordinarij. Ako biva v Ljubljani, mu je plačevati le 10 gld. šolske priklade; ako biva na deželi, ako mora svoja deca pošiljati v Ljubljano v šolo, mora plačevati od ordinarija in direktne priklade 20%, tedaj 40 gld., tedaj štirikrat toliko, kakor njegov kolega, kateri živi vender le v ugodnejših razmerah v Ljubljani. (Klici — Ruŕe: Čujte!) Tega ne morem več z dobro vestjo vzdržavati.

Potem gosp. župan Grasselli pravi, da Ljubljansko mesto skoro samo vzdržuje svoje šole. Gospôda moja, jaz oporekam temu in bodem takoj dokazal istinitost svoje trditve, namreč, da tudi normalno-šolski zaklad, da si le posredno, indirektno konkurira k troškom Ljubljanskega šolstva.

Znano Vam je, gospôda moja, da vzdržuje tukaj v Ljubljani vlada sama dve ljudski šoli, vadnico namreč za dečke in vadnico za deklice. Da teh vadnic ne bi bilo, gospôda moja, imela bi mestna občina Ljubljanska skrbeti vsaj še za jedno, skoro gotovo pa za dve ljudski šoli. Ali pa mislite, gospôda, da se to nikjer ne pozna? Jaz Vas prosim, oglejte si v proračunu prilogo 8, stran 3.:

Zaklada pod rubriko: «Doneski, 7. štev.» Tam bote našli svoto 2172 gld. z naslovom: «Državni donesek — Staatszuschuß», in morda se bo jednemu ali drugemu izmed Vas čudno dozdevalo, da država tako malo doplačuje našemu normalno-šolskemu zakladu. Če hočete znati razloge, pogledajte šolski zakon z dné 14. maja 1869. l. Tam bode te našli § 66 alineja 3, katera se glasi (bere — liešt):

«K šolskemu zalogu tistih dežel, katere so do zdaj dobivale pomoč ali doplačo od države, dajala se bo taka tudi v prihodnje po srednjem znesku tistih doplačil, katere je dotični zalog normalnih šol v letih 1866, 1867 in 1868 iz občnih državnih dohodkov prejel.

Pri računu te pripomoči morajo pa najpred odbiti se tisti zneski, ki so se rabili za take namene, za katere bo v prihodnje državna blagajnica neposrednje skrbeti dolžna (§§ 58 in 67).» Prej je država sama vzdržavala normalno šolo, namesto te normalne šole je stopila Ljubljanska vadnica in ker se troški teh Ljubljanskih vadnic odbijejo od tega doneska, zaradi tega tudi nam, gospôda moja, država plačuje le pičlo svoto 2172 gld., in tedaj trdim jaz po vsej pravici, da normalno-šolski zaklad, da si le indirektno in deloma, vender tudi konkurira k troškom Ljubljanskega mesta.

Naglašati mi je pa po tem, da je izjema Ljubljanskega mesta — in to govorim gotovo najbolj za pravičnost nasveta finančnega odseka — pravi unikum v naši državi, da nima več analogije pri nas. Povsod je glavno mesto gledé šolstva na ravno tistem nivoau, na

ravno tistem ravnoležji, kakor vsaka druga, bodi si tudi najzadnja šolska občina, in povsod tam, koder se troški šolstva pokrivajo ali popolnoma, ali vsaj deloma iz deželnega premoženja, povsod konkurira glavno mesto v tisti meri in še v večji meri, kakor druge šolske občine. Deželni odbor je v tej zadevi letos pisaril drugim deželnim odborom ter jih vprašal za razjasnenje dotičnih razmer. Jaz sem prestudiral te odgovore in ako mi je dovoljeno, bodem le nekatera mesta tukaj imenoval, ki so v sličnem razmerji kakor Ljubljana.

Tako na primer so nam pisali iz Šlezije, iz Opave (bere — liest):

«... beehrt sich der Landesauschuß zu eröffnen, daß die schlesische Landes-Hauptstadt Troppau ganz gleichmäßig wie jede andere Gemeinde mit Rücksicht auf die in Vorschreibung stehende Steuer zur Zahlung der Umlage für den Landesfond herangezogen wird und dermal überdies den schon bedeutenden Aufwand für die in ihrem Gebiete bestehenden öffentlichen Volks- und Bürgerschulen ohne Unterstützung aus Landesmitteln bestreitet».

Mi vidimo tedaj, da tudi v Šleziji konkurira glavno mesto, kakor vsaka druga občina. Še bolj je to razvidno iz dopisa Solnograskega deželnega odbora; ta pravi (bere — liest):

«Die Stadt Salzburg ist demnach von der Zahlung der Landeschulumlage nicht ausgeschlossen, sie participirt an derselben in der ganz gleichen Weise, wie alle übrigen Gemeinden des Landes. Eine eigene Schulumlage besteht hierzulande nicht, sie ist in der Landesumlage inbegriffen. Der Abgang beim Landesfond sowie beim Lehrpensionsfond wird in den Voranschlag für den Landesfond als Unterrichtsauslage eingestellt, um welche Position die Landesumlage sich selbstverständlich erhöhen muß».

Pro 1883 beträgt die Landesumlage auf die directe Steuer 35 Percent. (Klici — Rufe: Cujte!) Hievon abhören die Schul- und Unterrichtsauslagen des Landes allein 24 Percent.

Diese 35perc. Landesumlage wird in allen Gemeinden des Landes, also auch in der Stadt Salzburg, gleichmäßig eingehoben, ohne Rücksicht darauf, wie hoch sich der Aufwand für die öffentliche Volksschule in der einen oder anderen Gemeinde, beziehungsweise im Schulbezirke beläuft.

Die gesammten Schulauslagen haben im Jahre 1882 betragen 173 586 fl. 77 kr., darunter ist der Aufwand für die öffentlichen Volksschulen der Stadt Salzburg mit rund 34 000 fl. begriffen.

Zur Deckung dieses letzteren Aufwandes würde allerdings eine 15perc. Umlage speciell in der Stadt Salzburg genügen. Da aber, wie bereits erwähnt, eine Ausnahme in der Einhebung der Landes-, beziehungsweise Schulumlage nicht gemacht wird, demnach in der Stadt Salzburg gleich wie in jeder anderen Gemeinde des Landes die Landesumlage und mit derselben die Schulumlage mit 24 Percent eingehoben wird, so kommt das in der Stadt Salzburg erzielte Plus dem Aufwande für die übrigen Volksschulen des Landes zugute.»

In tako, gospôda moja, bi Vam še lahko navedel mnogo dopisov, in iz vseh bi se uverili, da je v istini povsod glavno mesto v ravno takem razmerji nasproti troskom deželnega šolstva, kakor vsaka druga občina.

Zaradi tega, gospôda moja, se finančnemu odseku nikakor ne more očitati nobena mržnja do Ljubljanskega mesta, nobeno zanemarjenje mestnih koristij, ako zahteva za Ljubljano ono razmerje, katero obstoji pri vseh glavnih mestih po celem našem cesarstvu.

Gospod poslanec Grasselli je omenjal, da ima mesto Ljubljansko na svojih šolah okoli 440 — če se ne motim — učencev z dezele. Jaz mu pritrjujem in sem sam uverjen, da to število ni pretirano, ali na zadnje, gospôda moja, moramo vendar le pomisliti, da ima mesto od teh učencev tudi svoje gotove koristi. Kajti v ljudsko šolo Ljubljansko pošiljajo vendar le premožnejši starši svoja deca, in ti učenci ostanejo večinoma tudi v mestu, ter prestopijo pozneje v srednje šole, v gimnazijo in realko, in korist od tega ima vendar le mesto.

Potem pa, gospôda, ne smemo prezirati še enega momenta, kateri je tukaj silno važen, namreč — in to naglašam — ono notranjo, rekel bi skrivnostno, pa vendar nerazrušno zvezo, katera obstoji med duševnim razvojem deželnega prebivalstva in med materijalnim blagostanjem deželnega osredja. Če bi dandanes duševna izobraženost našega prebivalstva po deželi se znižala, gotovo, gospôda moja, bi v prvi vrsti občutilo ta vdarec mesto Ljubljansko, kajti ono je tisto naravno središče, v katero se stekajo vse življenjske arterije našega narodovega života.

Kar se računa tiče, sem že poprej dejal, da se s tem računom nikakor ne vjemam; njegove površnosti in nedostatnosti se prav lahko dokazujejo. Prvič je gosp. župan Grasselli za letos deficit previsoko izračunal. Mi smo ga izračunali s 89 541 gld., on je arondiral to svoto in je rekel: 100 000 gld., tedaj skoro za 11 ali vsaj za 10 tisoč več. Potem moramo tukaj odtegniti davek od južne železnice, in ta bode znašal gotovo 10 000 gld. na leto, in poleg tega se bode pri pokritji deželnega zaklada nek nov davek priporočal, namreč davek na žganje, in za tega pričakujem tudi finančni efekt kakih 30 000 gld. Tedaj se znižuje vsa svota za celih 50 000 gld., in vsled tega se razvidi, da bode Ljubljansko mesto k večjemu imelo več plačevati davka za šolsko priklado za 15 000 gld. na leto. Toda, gospôda moja, tudi te svote velika množica davkoplačevalcev nikakor ne bode zeló občutila. Tukaj so vračunjeni kreditni zavodi, so vračunjena velika obrtna društva, in ravno ti bodo naj huje zadeti. Kranjska hranilnica na primer imela bode več plačati okoli 1200 gld. na leto, eskomptna banka okoli 600 gld., tudi Kranjsko obrtniško društvo bode prizadeto, in tedaj lahko rečemo, da prosti davkoplačevalec, posebno nižji davkoplačevalec, tega davka in te pomnožitve ne bode čutil v tako silni meri.

Potem pa, gospôda moja, saj nismo nikakor ne sovražniki Ljubljanskega mesta, saj smo tudi mi v deželnem zboru radi pripravljani, pri vsaki priliki pripravljani, ustreči njegovim zahtevam. V finančnem odseku se je že z ozirom na stvarne šolske potrebsčine Ljubljanskega mesta sprejel § 1. tega postavnega načrta, in šolnina, katera je sicer povsod odpravljena po deželi, ohranila se je tukaj, dasiravno se s pedagogič-

nega stališča šolnina ne dá zagovarjati. Potem pa, kader bode Ljubljani treba, graditi novo šolsko poslopje, sem uverjen, da bode deželni zbor jako rad konkuriral z izdatnimi podporami na korist Ljubljanske šolske občine.

Naslanjevaje se na vse te razloge, priporočam tedaj nasvêt finančnega odseka, ki bode deželi naši prinesel letnega dobička 50 000 gld. ter zmanjšal skupno priklado za normalni in deželni zaklad od 36 na 31 odstotkov. prav toplo visoki zbornici v konečno odobrenje. (Živahno odobravanje — Lebhafter Beifall.)

Deželni glavar:

Sklenem generalno debato.

Gospod poslanec Grasselli nasvetuje, da bi šli preko postave, katero nasvetuje finančni odsek, na dnevni red.

Ako bo nasvet gosp. poslanca Grasselli-ja sprejet, odpade specijalna debata in daljno posvetovanje o tej postavi.

Gospodje, kateri se strinjajo z nasvetom gospoda poslanca Grasselli-ja, naj blagovolijo se vzdigniti.

(Ne obvelja — Wird abgelehnt.)

Nasvet gospoda poslanca ni sprejet, tedaj preidemo v specijalno debato.

Poročevalec Šuklje

(bere § 1. zakonovega načrta v prilogi 56 — liest § 1 des Gesetzentwurfes aus der Beilage 56.)

Landeshauptmann:

Wünscht jemand der Herren, dazu das Wort zu ergreifen?

Abgeordneter Deschmann:

Ich bitte ums Wort.

Ich erlaube mir nur bezüglich der Technik dieses Gesetzes einige Bemerkungen vorzubringen. Nach meiner Anschauung soll jedes Gesetz so klar sein, daß derjenige, den es betrifft, sofort aus dem Gesetzestexte ersieht, um was es sich handelt. Der Tenor des Gesetzes geht dahin, die bisherige Ausnahmstellung der Stadtgemeinde Laibach bezüglich der Normalschulfonds-Umlage aufzuheben. Wenn nun dieses Gesetz einem schlichten Bürger von Laibach in die Hand kommt, so kann er sich unmöglich auch nur im entferntesten träumen lassen, daß dies der eigentliche Zweck dieses Gesetzes ist. Denn § 1 desselben besagt etwas, was schon der Stadtgemeinde Laibach zusteht, nämlich die Erhebung des Schulgeldes; die einzige Zusatzbestimmung desselben ist, daß der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach auch noch das Recht erhält, das bestehende Schulgeld herabzumindern oder ganz aufzuheben. In dem § 2, wo eigentlich die Hauptbestimmungen enthalten sein sollten, daß der Normalschulfond künftighin auch die Zahlung der Lehrergehälter für die Stadt Laibach übernimmt, ist dies nicht ausdrücklich gesagt, sondern nur derjenige, der die bisherigen Bestimmungen des bestehenden Gesetzes kennt, weiß

es, daß die Zahlung der Lehrergehälter aus dem Normalschulfond künftighin auch für die Stadt Laibach stattfinden wird, jedoch auch dies ist nicht klar im Gesetzentwurfes ausgesprochen. Also selbst dieser Trost wird dem Laibacher Steuerträger durch den Wortlaut des Gesetzes nicht gewährt (Veselost — Heiterkeit), sondern erst durch einen weitläufigen Vergleich mit den früheren gesetzlichen Bestimmungen kommt man zur Wahrnehmung, daß doch in einer Richtung der Stadtgemeinde Laibach eine Erleichterung gewährt wird, nämlich, daß der Normalschulfond auch die Lehrergehälter an den städtischen Volksschulen übernimmt. Nach meiner Anschauung wäre es angezeigt gewesen, daß, wie es bei so wichtigen Abänderungen des Gesetzes der Fall sein soll, der § 1 hätte lauten sollen: «die bisherige Befreiung der Stadtgemeinde Laibach von der Normalschulfonds-Umlage wird aufgehoben und treten in den Bestimmungen der Gesetze vom 19. December 1874 und vom 26. October 1875 folgende Aenderungen ein».

Da ich jedoch nicht die Absicht habe, die weiteren Beratungen dieses Gegenstandes zu verzögern, und da ich ohnehin weiß, daß mein Antrag, wenn er noch so begründet wäre, gar keine Aussicht hat, vom hohen Hause angenommen zu werden (Veselost na levi — Heiterkeit links), behalte ich mir vor, bei dem Titel des Gesetzestextes eine Abänderung vorzuschlagen, damit man doch gleich sieht, wen dieses Gesetz zunächst betrifft; ich werde daher diesfalls vorschlagen, daß derselbe zu lauten hätte:

«Gesetz vom, mit welchem einige Bestimmungen der Landesgesetze vom 19. December 1874, Z. 37, und vom 26. October 1875, Z. 27, betreffend die Befreiung der Stadt Laibach von der Normalschulfonds-Umlage, abgeändert werden.»

Landeshauptmann:

Wünscht noch jemand von den Herren zu § 1 zu sprechen?

(Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)

Nachdem dies nicht der Fall ist, ertheile ich dem Herrn Berichterstatter das Wort.

Poročevalec Šuklje:

Jaz se nikakor ne morem vjemati z nasvetom, katerega je ravnokar stavil gospod poslanec Deschmann, ali vsaj z mislijo, katero je ravnokar izustil.

V tehničnem oziru mu ta načrt zakona ni bil popolnoma pogodu. Jaz mislim, da se on naslanja ravno na to tehniko, katera je uvedena v najnovejšem času pri vseh zakonih; povsod sedaj vidimo, da se reče s prva, če gre za kako spremembo: «Dotični paragrafi se odpravijo», potem: «Dotična določila stopijo na njihovo mesto», te tehnike so se povsod držali in jaz mislim, da smo s tem v finančnem odseku pravo ukrenili.

Deželni glavar:

Glasovali bodemo o § 1.

(§ 1. obvelja — § 1 wird angenommen.)

Poročevalec Šuklje

(bere § 2 — liest den § 2.)

Landeshauptmann:

Wünscht jemand der Herren zu diesem Paragraphen zu sprechen?

Abgeordneter Baron Apfaltrern:

Mit Bezug auf das, was ich schon in einer der vorhergehenden Sitzungen zu sagen die Ehre hatte, in betreff der Uebernahme von Ausgaben für verschiedene Schulbauten im Lande auf den Landesfond, muß ich mich auch heute in Konsequenz dessen gegen das zweite und dritte Alinea des § 2 aussprechen.

Ich sehe nicht ein, welchen Zweck, welchen Vortheil man dadurch erreichen will, daß man jetzt statuiert, für den Normalschulfond soll der Steuerträger nicht mehr geben, als 10 Percent. Alles andere, was damit nicht gedeckt ist, soll der Landesfond tragen, der nämliche Landesfond, für den die Steuerträger wieder mit Umlagen aufzukommen haben. Der Landmann, der nicht in das Innere dieser Angelegenheit eingeweiht ist, wird sagen: «Das ist wohl gescheidt, unsere Schulen kosten uns jetzt weniger, wir kommen mit 10 Percent Umlage auf», wenn er jedoch den hohen Zuschlag für den Landesfond erfahren wird, wird er sagen: «Ja, um Gotteswillen, was treibt denn der Landtag, daß wir jetzt von einer Umlage von so viel Percent auf so viel Percent mehr gekommen sind». Ja, meine Herren, wir sollen unsere Schuleinrichtungen in einer Weise treffen, daß sie auch dem gemeinen Menschen verständlich sind, wenigstens dann, wenn man ihn an den Sack greift. Nun, das wird hier in eine volle Confusion gebracht, ich kann mir schon beiläufig denken, was beabsichtigt wird. Es soll die Stadt Laibach ja nicht zum Bewußtsein kommen, daß sie durch diese Umlage gewaltig ins Mitleid gezogen werde. Ja, wenn man eine Sache für gerechtfertigt anerkennt, so sage man es gerade heraus und halte nicht hinter dem Berge, erkennt man es aber nicht für gerecht, so lasse man es bleiben; aber Verstecken spielen, wo im Landtage die Sache verhandelt wird und wo bei der nächsten Steuerzahlung die gewaltig ernste Mahnung an die betreffenden Herren in Laibach herantreten wird, daß die goldenen Zeiten einer 10perc. Umlage vorüber sind, das kann ich nicht billigen. Zur Vereinfachung der Sache und Klarstellung derselben für alle Steuerträger, zu der wir ja verpflichtet sind, würde ich mir erlauben, den Antrag zu stellen, daß das zweite und dritte Alinea des § 2 fallen gelassen werden; sie sind vollkommen überflüssig.

Was nun der weitere Zweck des Ausschusses ist, wie wir aus einer anderen Vorlage erschen, soll ein Theil dieser Schulumlage hereingebracht werden durch eine Umlage auf den Brantwein, und zwar durch eine erhöhte Umlage. Ja, meine Herren, ich bin sehr durchdrungen von der Erkenntnis der wahrhaft pestartigen Folgen des Brantweingenußes für unsere Landbevölkerung, und in Folge dessen wäre ich auch mit jeder noch so ernsten und mit dem Rechte verträglichen Maßregel gegen diese Pest einverstanden. Aber die Art und Weise, in welcher man derselben begegnen will, nämlich durch einen bedeutenden Aufschlag

auf den Hektoliter Brantwein, und in welcher Weise dies durchzuführen wäre, scheint mir durchaus nicht klar zu sein. Aber noch unklarer ist mir die Aussicht, daß von Seite des Ministeriums und namentlich des Finanzministeriums, welches bei der Brantweinerzeugung in hohem Grade interessirt ist, gegen diese Bestimmung des Landtages keine Einsprache erhoben und somit die Genehmigung des diesfälligen Landtagsbeschlusses erfolgen werde. Ja, dann haben wir eine Einnahme, die Sie in dieser Ihrer Calculation im Ausschusse in die Rechnung einbezogen haben und die circa 30 000 fl. beträgt, nicht; aber wir werden mit dem Landesfond aufkommen müssen für die nämlichen 30 000 fl., welche dadurch ihre Bedeckung finden sollen.

Nun aber halte ich, bevor wir in dieser Hinsicht sicher sind, daß uns diese Einnahme zukommen, der Finanzminister dagegen keine Einwendung erheben werde, das Escomptiren dieser Einnahme nicht für angezeigt. Wir sind ja dann noch immer in der Lage, unsere Normalschulfonds-Umlage, deren Fond durch diese Einnahme ja erstarken soll, theilweise zu ermäßigen oder die Einnahme den Landesmitteln zuzuwenden. Das wäre ja kein Hindernis. Aber auf diese zweifelhafte Eventualität hin im Vorhinein erklären, für den Normalschulfond sei nicht mehr als eine Umlage von 10 Percent zu beschließen und alles übrige auf den Landesfond zu überwälzen, mit einer solchen Bestimmung kann ich mich nicht einverstanden erklären. Ich bitte daher, die einzelnen Alineas des § 2 abgefordert zur Abstimmung zu bringen, damit ich in die Lage komme, gegen dieselben zu stimmen.

Landeshauptmann:

Wünscht noch jemand zu diesem Gegenstande zu sprechen? (Niče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)

Gospod poročevalec!

Poročevalec Šuklje:

Jaz se moram najprej zahvaliti gospodu baronu Apfaltrernu za jako laskavi kompliment, kateri je ravnokar napravil razsodnosti naših kmetskih davkoplačevalcev. Dosedaj sem jaz mislil, da naš kmet le poprašuje, koliko priklade mu bo sploh treba letos plačevati; sedaj pa sem čul, da z neko fino distinkeijo razločuje priklado za normalno-šolski zaklad, priklado za deželni zaklad in za zemljišno-odvezni zaklad. (Veselost na levi — Heiterkeit links.) Do danes tega nisem vedel; o tem nas je podučil se le danes gospod baron Apfaltrern.

Kar se pa tiče vzroka, zakaj da nasvetuje finančni odsek, naj se primanjkljaj pokrije iz deželnega zaklada, mislim, da ga je gospod baron Apfaltrern tam iskal, kjer ga nobeden izmed nas iskati ni nameraval.

Mi s tem, da namreč odvalimo nekaj priklade na deželni zaklad, nič družega nečemo, nego če je treba poseči tudi od direktnega davka na indirektni davek. Se ve da je gospod baron Apfaltrern ugovarjal, da nam bo finančni minister tukaj težave delal. Ali jaz se sklicujem na to, da je na Stajarskem davek na žganje, (Consumsteuer) upeljan, in sicer po 2 gld. 50 kr. od

vsakega hektolitra, in na Solnograškem ravno tisti davek, in sicer 3 gld. za hektoliter, in jaz mislim, kar se je brez vsake zapreke sklenilo na Štajarskem in Solnograškem, bode nazadnje tudi lahko istina postalo na Kranjskem, sicer bi morali misliti, da nas ministertvo z drugim merilom meri, kakor naše sosede.

Vsled tega ostanem pri predlogu finančnega odseka in prosim visoko zbornico, da bi ga sprejela.

Landeshauptmann :

Der Herr Baron Apfaltrern hat den Antrag gestellt, daß das zweite und dritte Alinea des § 2 fallen zu lassen, beziehungsweise ins Gesetz nicht aufzunehmen seien. Ich werde mir erlauben, über die beiden Alinea die getrennte Abstimmung vorzunehmen, damit jene Herren, welche die Anschauung des Herrn Baron Apfaltrern theilen, dieselbe zum Ausdruck bringen können.

Wir stimmen zunächst über das erste Alinea.

(Obvelja — Angenommen.)

Nun bringe ich das zweite Alinea zur Abstimmung.

(Obvelja — Angenommen.)

Endlich bringe ich das dritte Alinea zur Abstimmung.

(Obvelja — Angenommen.)

Poročevalec Šuklje

(bere § 3 — lieš den § 3).

Landeshauptmann :

Wünscht jemand der Herren zu § 3 zu sprechen ?

Poslanec Grasselli :

Prosim besede.

Slavni zbor !

Ne gledé na to, da bi mi gosp. poročevalec utegnili zopet očitati tesno stališče, ali očitati, da tukaj govorim le kot Ljubljanski župan, a ne kot deželni poslanec, sem si vendar izprosil besedo, da opozorim na posledice, katere bi nastale za Ljubljansko mesto, če se § 3. predloženega načrta sprejme tako, kakor je nasvetovan.

Po besedah tega paragrafa bi moralo Ljubljansko mesto zidati toliko sol, kolikor jih bo treba, da bodo vsi otroci, kateri bodo v Ljubljani hoteli v šolo hoditi, imeli dovolj prestora, in skrbeti bi moralo Ljubljansko mesto še za vse druge tukaj našete šolske potrebsčine.

Gospôda moja ! Na kratko sem omenil vže poprej, ko sem bil pri besedi, da bi stvar bila ložja, če bi šlo tukaj le za otroke Ljubljanskih starišev. Ali navel sem že poprej, da jako veliko število, in sicer šesti del šolskih otrok, je tacih, katerih stariši ne bivajo v Ljubljani.

Če sprejmemo § 3. po nasvetu finančnega odseka, tedaj bode, se vé da, Ljubljanska občina morala skrbeti za to, da bode dovolj šolskih poslopij na razpolaganje, in da bodejo ta kurjena, razsvetljena, čiščena in tako dalje. Gospôda moja, v oči faktuma, da šesti del tistih otrok, kateri Ljubljanske šole obiskujejo, niso

Ljubljanski, bi vendar vprašal, ali je to morda pravično, nalagati Ljubljanskemu mestu, da bode poleg tega, da more plačevati za šole na deželi, še v Ljubljani šolska poslopja zidalo za tiste otroke, kateri niso iz Ljubljane ? Sicer je gosp. poročevalec omenil v svojem konečnem govoru pri generalni debati, da bode deželni zbor gotovo rad priskočil Ljubljanskemu mestu v njegovi potrebi in da bo drage volje priložil kaj, če bo mestu treba zidati zlasti novo šolo.

Gospôda moja, to je pač prijazen a individualen nazor gosp. poročevalca ; zagotovila za to blagohotnost Ljubljansko mesto nima nobenega, ampak izročeno je milosti ali nemilosti slavnega deželnega zastopa, ki bode, če bi se vsi g. deželni poslanci postavljali zmerom na stališče «deželnega» poslanca, jaz mislim, zmerom bolj tiščal roko na mošnjico deželnega zaklada in zmerom manj rad kaj izpuščal iz nje.

Z ozirom na to, da bi se Ljubljanskemu mestu godila gotovo velika krivica, če bi mu bilo poleg teh dobrot, katere mu nakladate vže sedaj, treba zidati še nove šole za vse otroke, kateri bi se v Ljubljano zatekali, se usojam predlagati, da bi se temu § 3. še dostavile te-le besede na koncu (bere — lieš) :

«Vender ta dolžnost Ljubljansko mestno občino zadeva le gledé tistih otrok, katerih stariši imajo stalno prebivališče v Ljubljani.

Doch trifft diese Pflicht die Stadtgemeinde Laibach nur bezüglich jener Kinder, deren Eltern ihren ständigen Wohnsitz in Laibach haben.»

Če gospodje vže mislijo, da svoji poslanski dolžnosti ne morejo drugače zadostiti, nego da sprejmo postavo, kakor je nasvetovana, naj se vsaj v tej stvari ozirajo na pravične želje zastopnika Ljubljanskega mesta in njegovega tovariša in naj blagovolijo sprejeti vsaj ta dostavek.

(Se ne podpira. — Wird nicht unterstützt.)

Landeshauptmann :

Wünscht noch jemand zu § 3 das Wort ?

(Po prestanku — Nach einer Pause.)

Nachdem dies nicht der Fall, schreiten wir zur Abstimmung und ich ersuche, jene Herren, welche mit § 3 einverstanden sind, wollen sich erheben.

(Obvelja — Angenommen.)

Poročevalec Šuklje

(bere členu I., II. in uvod postavnega načrta — lieš Artikel I., II. und Eingang des Gesetzentwurfes.)

(Obvelja — Angenommen.)

(Bere naslov postavnega načrta — lieš den Titel des Gesetzentwurfes.)

Abgeordneter Deschmann :

Ich bitte hier um's Wort !

Ich würde mir erlauben, zu beantragen, daß nach den Worten «26. Oktober 1875 (Z. 27)» eingeschaltet werde: «betreffend die Befreiung der Stadt Laibach von der Normalschulfondszulage abgeändert werde», damit man weiß, um was es sich eigentlich in diesem Gesetze handelt.

Poročevalec Šuklje:

Jaz bi na kratko omenil, da se iz prej navedenih uzrokov ne morem strinjati s predlogom gospoda poslanca.

(Predlog gospoda poslanca Deschmanna ne obvelja — Der Antrag des Herrn Abgeordneten Deschmann wird abgelehnt.)

Landeshauptmann:

Ich bringe nun den Titel des Gesetzentwurfes nach der Fassung des Finanzausschussesantrages zur Abstimmung und ersuche jene Herren, welche damit einverstanden sind, sich zu erheben.

(Obvelja — Angenommen.)

Ich constatire, daß hiernach Antrag 1 des Finanzausschusses angenommen erscheint.

Wünscht jemand zum Ausschussesantrage 2 das Wort?

(Po prestanku — Nach einer Pause.)

Nachdem dies nicht der Fall, ersuche ich jene Herren, welche dem Antrage 2 zustimmen, sich zu erheben.

(Obvelja — Angenommen.)

Poslanec Šuklje:

Predlagam tretje branje.

Deželni glavar:

Ako ni ugovora, preidemo k tretjemu branji. Gospodje, ki se strinjajo s predmetom v tretjem branji, blagovolijo naj se vzdigniti.

(Zgodi se — Geschieht.)

Predmet je toraj tudi v tretjem branji obveljal.

5.) Priloga 57. — Poročilo finančnega odseka o proračunu normalno-šolskega zaklada za leto 1885 (k prilogi 8).

5.) Beilage 57. — Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Normalstulffondes pro 1885 (zur Beilage 8).

Poročevalec Šuklje:

Poročilo finančnega odseka je tiskano in tudi že v rokah gospodov poslancev; zaradi tega prosim, da bi me slavna zbornica blagovolila oprostiti prečitanja tega poročila in da bi mi dovolila, le tam staviti svoje opazke, kjer je ena ali druga svota spremenjena.

(Pritrjuje se — Zustimmung.)

Premembe, katere je finančni odsek napravil, so *en détail* navedene v tiskanem poročilu, le gledé rubrike II.: «Potrebščina, tek. št. 7., stalne remuneracije» opozarjam, da ima proračun deželnega odbora svoto 2648 gld., proračun finančnega odseka pa 2668 gld.,

in sicer vsled tega, ker smo se pri adiciji prepričali, da se je neka računsko pomota vrnila v proračun deželnega odbora. Vse drugo se nahaja v poročilu finančnega odseka, tedaj bom prebral le posamezne predloge finančnega odseka (bere — liest):

Slavni deželni zbor naj sklene:

1.) Proračun normalno-šolskega zaklada za l. 1885 s potrebsčino 242405 gld. — kr.
z zakladdo 20894 » 20 »

in s primanjkljajem 221510 gld. 80 kr.
ali v okrogli svoti 221511 » — ,
se odobri.

Der Voranschlag des Normalstulffondes für das Jahr 1885 im Erfordernisse 242405 fl. — fr.
mit der Bedeckung 20894 » 20 »

und mit einem Abgange von 221510 fl. 80 fr.
oder rund 221511 » — ,
wird genehmigt.

2.) V pokritje tega primanjkljaja pobirala se bode leta 1885. 10 % priklada na celo predpisano svoto vseh neposrednih davkov, tedaj zlasti od rednega zneska z vsemi državnimi prikladami vred pri zemljiškem, hišno-razrednem in pri davku od hišnih najemščin, pri pridobnini in dohodkarini po vsej deželi. Nedo-statek v znesku 89541 gld., kateri se potem še pokaže, naj se pokrije iz deželnega zaklada.

Zur Deckung dieses Abganges wird für das Jahr 1885 eine 10 proc. Umlage auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern, somit insbesondere bezüglich der Grund-, Hausclassen-, Hauszins-, Erwerb- und Einkommensteuer vom Ordinarium sammt allen Staatszuschlägen im ganzen Lande eingehoben. Der weiterhin sich ergebende Abgang von 89541 fl. hat aus dem Landesfonde gedeckt zu werden.

3.) Deželnemu odboru se naroča, pridobiti sklepu pod točko 2. Najvišje potrjenje.

Der Landesauschuss wird beauftragt, dem Beschlusse ad 2. die Allerhöchste Sanction zu erwirken.

4.) V podrubrikah 1, 2, 3, 4, 6, 7, rubrika II.: «Potrebščine», dovoli se c. kr. deželnemu šolskemu svetu revirement po dogovoru z deželnim odborom.

5.) Dovoljuje se, one potrebsčine normalno-šolskega zaklada za leto 1884., katere so nastale vsled veljavnih naredeb deželnega šolskega sveta in deželnega odbora, pokriti iz blagajničnih zaostankov l. 1884.

6.) Deželnemu odboru se naroča, naj dela na to, da se sestavi izkaz, koliko šol da treba na Kranjskem še na novo ustanoviti.

Deželni glavar:

Otvarjam generalno debato.

Abgeordneter Deschmann:

Ich würde mir eine Aufklärung erbitten wegen einer Schule «v Oneku», welche hier angeführt ist; mir ist keine Ortschaft in Krain bekannt, die diesen Namen führen würde.

Poročevalec Šuklje:

Kar se tiče tega vprašanja, moram gosp. Deschmannu odgovoriti, da je to šola v Hoheneggu na Kočevskem in da je slovenski izraz nastal po ravno tistih filologičnih pravilih, kakor na priliko pri slovenskem imenu Žužemperk za nemški «Seisenberg». Jas mislim, da pri takih rečeh ne smemo biti preveč skropulozni.

Deželni glavar:

Želi še kdo besede v generalni debati?

(Nihče se ne oglasi — Niemand meldet sich.)

Prosim gospoda poročevalca, da bere posamezne predloge.

Poročevalec Šuklje

(bere iz priloge 57: «Potrebščina», rubrika I., podrubrike 1—6, potem rubrika II., podrubrike 1—4 — liest aus der Beilage 59 die Erfordernisrubrik I, Subrubriken 1—6, dann Rubrik II, Subrubriken 1—4).

(Obvelja brez razgovora — Werden ohne Debatte angenommen.)

Poročevalec Šuklje

(bere iz rubrike II. podrubriko 5 — liest aus der Rubrik II die Subrubrik 5).

Abgeordneter Deschmann:

Bitte ums Wort!

Ich beantrage, daß der Titel dieser Sub-Rubrik in der Art laute, wie er in der Landesausschussvorlage vorkommt, nämlich: «Für den unobligaten Unterricht in der zweiten Landessprache an mehrclassigen Volksschulen 600 fl. — Za neobligaten poduk družega deželnega jezika na večrazrednih ljudskih šolah 600 gld.»

Und zwar veranlaßt mich zu diesem Antrage der Umstand, daß diese neue Textirung, welche vom Finanzausschusse beliebt wurde, zu der Deutung Veranlassung geben könnte, als ob die hohe Landesvertretung die Absicht habe, die Gottscheer zu slovenisiren (Veselost na levi — Heiterkeit links), was durchaus nicht in ihrer Absicht gelegen ist.

Wenn ich irgend etwas für einen bestimmten Zweck widme, so ist doch der eigentliche Hauptzweck an die Spitze der betreffenden Widmung zu stellen, und das ist der Unterricht der krainischen Jugend in der deutschen Sprache an den slavischen Volksschulen. Das war schon die ursprüngliche Genesis dieser in gewissen Kreisen übelberüchtigten Summe von 600 fl. und ich glaube, daß auch noch künftighin die gleichen Bedingungen obwalten werden, vorausgesetzt natürlich, daß, wenn auch aus Gottschee welche Ansprüche kommen sollten, für Entlohnung des slavischen an die Gottscheer erteilten Unterrichtes ebenfalls ein entsprechender Betrag gewidmet werde. Jedoch umgekehrt vorzugehen und letzteres obenan zu stellen, nämlich die Entlohnung des slavischen Unterrichtes an den deutschen Volksschulen in Gottschee, das finde ich durchaus als ungerechtfertigt. Es widerspricht die neue Stilisirung dem vorjährigen Beschlusse, von dem man weiß, daß derselbe nach vielen

Transactionen der hohen Regierung mit der Majorität der Landesvertretung, von der Gegenseite dieses hohen Hauses in Vorschlag gebracht worden ist. Um diesfalls nicht am Ende den Landeschulrath der Gefahr auszusetzen, daß ihm Vorwürfe gemacht würden, er habe den Auftrag erhalten, die Gottscheer zu slavisiren, und damit volle Klarheit über die Bestimmung dieser 600 fl. obwalte, und weil ich nicht einsehe, warum der Beschluß der Vorjahres geändert werden soll, beantrage ich, daß diese Position in jenem Wortlaute aufgenommen werde, wie sie in der Landesausschussvorlage enthalten ist, nämlich: «za neobligaten poduk družega deželnega jezika na večrazrednih ljudskih šolah».

Poročevalec Šuklje:

Gospod Deschmann je danes morebiti proti svoji navadi jako mirno govoril in jaz mu bom ravno tako mirno odgovarjal.

Predlog finančnega odseka se mi vidi popolnoma jasen, popolnoma opravičen in nepristransk; on je v dejanskem soglasji s položajem, kakor ga imamo po deželi, kajti priznati se mora, da so se za neobligaten poduk v drugem deželnem jeziku oglasili otroci slovenske, ob enem pa tudi otroci nemške narodnosti. Deželni šolski svet je dobil dotične izkaze, ter jih je odstopil deželnemu odboru. Iz teh izkazov se vsakdo lahko prepriča, da se je 699 slovenskih otrok vdeleževalo nemškega poduka in 177 nemških otrok neobligatnega slovenskega poduka, in sicer 100 otrok na štirirazredni deški šoli in 77 na dvorazredni dekliški šoli tudi v Kočevji. To je bilo merodajno za finančni odsek, katerega ni briga, če učitelji prosijo za to remuneracijo ali ne. Če na pr. Kočevjarji sami resignirajo na to podporo, je tudi prav — mi smo storili le svojo dolžnost — ako se pokaže faktična potreba takega poduka, da smo v ta namen postavili neko svoto v proračun.

Da je ta predlog v istini utemeljen, gospôda moja, to pač najbolje dokazuje današnja izjava gosp. Deschmanna. On hoče sklep, katerega smo lansko leto storili, tako interpretirati, da bi bil ta izraz «v drugem deželnem jeziku — in der zweiten Landessprache» le gola parafraza za besede «in der deutschen Sprache». Jaz pa sem preverjen, da se v celi narodni stranki ne bode našel nihče, kateri bi slovenskemu jeziku, ki se uže nad 1300 let govori po naši deželi, kjer se ga poslužuje 95% vsega prebivalstva, ne bi privoščil pohlevni koticéh tudi v naših nemških ljudskih šolah.

To smo mi hoteli in ker smo videli, da je to potrebno, prosim, da slavni zbor sprejme to tekstuacijo, kakor jo nasvetuje finančni odsek.

Landeshauptmann:

Der Herr Abgeordnete Deschmann beantragt, daß bezüglich der Position 5, sub II. auf den früheren Wortlaut, wie er in der Landesausschussvorlage vorkommt, zurückgegriffen werde. Die Position 5, sub II. in der Beilage 8, lautet: «Za neobligaten poduk družega jezika na večrazrednih ljudskih šolah — Für den unobligaten Unterricht in der zweiten Landessprache an mehrclassigen Volksschulen».

Wir stimmen zuerst über den Antrag des Herrn Abgeordneten Deschmann.

(Predlog gosp. poslanca Deschmanna ne obvelja — Der Antrag des Herrn Abgeordneten Deschmann wird abgelehnt.)

Nummehr stimmen wir über den Antrag des Finanzausschusses.

(Obvelja — Angenommen.)

Poročevalec Šuklje

(bere točke 6, 7, 8 iz rubrike II., potem rubrike III., IV., V., VI. potrebsčine — liest die Punkte 6, 7, 8 der Rubrik II., dann die Rubriken III., IV., V., VI. des Erfordernisses.)

(Obvelja — Angenommen.)

(Bere «B. Zaklada», rubrike I., II., III. — Liest «B. Bedeckung», Rubriken I., II., III.)

Tukaj moram opozoriti, da nismo odbili tiste svote, katera se je navadno v računu odtegnila za elementarne nezgode, in sicer vsled tega ne, ker ta davčni izkaz datuje z meseca maja t. l. — 8. oktobra t. l. smo pa dobili potom finančne direkcije drugi izkaz, kjer iznaša skupna svota direktnih davkov za Kranjsko deželo 1356000 gld. Oziraje se tedaj na to diferenco, na ta presežek, ki znaša skoro 37000 gld., je bil finančni odsek tega mnenja, da ne spozna za potrebno, za elementarne nezgode odbiti svoto, katero nasvetuje v popolnem znesku 131970 gld.

(Obvelja — Angenommen.)

(Bere posamezne predloge finančnega odseka 1, 2, 3, 4, 5, 6 — Liest die einzelnen Anträge des Finanzausschusses 1, 2, 3, 4, 5, 6.)

(Obvelja — Angenommen.)

Prosim slavni zbor, naj bi ta proračun kranjskega normalno-šolskega zaklada za leto 1885. tudi v tretjem branji odobril.

(Obvelja — Angenommen.)

V imenu finančnega odseka imam še staviti nek kratek predlog. Finančni odsek je namreč tudi letos zopet imel priliko, prepričati se o tem, da kranjsko šolstvo nima milostnejšega podpornika, nego je Njegovo Veličanstvo presvetli vladar. Le tekom tega leta je Njegovo Veličanstvo izdalo v podporo šol na Kranjskem 1550 gld. in je še precej takih prošenj v dvorni kanceliji, katere še dosedaj niso rešene. Tedaj je finančni odsek tega mnenja, da pristoji deželnemu zboru vojvodine Kranjske, da pri tej priliki svojo navdušeno zahvalo, svojo najsrčnejšo hvaležnost izreče za to v istini cesarsko podporo, in zaradi tega nasvetujem v imenu finančnega odseka:

Slavni deželni zbor naj sklene:

«Njegovemu Veličanstvu presvetlemu cesarju izreka se najudanejša zahvala vojvodine Kranjske za premilostno podporo Kranjskega šolstva.»

(Obvelja — Angenommen.)

6.) Ustna poročila finančnega odseka:

a) o deželnega odbora predlogi št. 42 glede sistemiziranja plače za službo deželnega koncipista.

6.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses:

a) über die Landesausschussvorlage Nr. 42, betreffend die Systemisirung des Gehaltes für die landschaftliche Concipistenstelle.

Poročevalec dr. Mosché:

Deželni odbor nasvetuje v prilogi 42.: Slavni deželni zbor naj sklene: Letna plača deželnega koncipiste povekša se od 1. januarja 1885. l. od 1100 gld. na 1300 gld.

S tem predlogom misli deželni odbor plačo za službo deželnega koncipiste drugače sistemizirati, kakor je taista organizirana bila, in navaja v podpiranje tega predloga, da je služba konceptnega osebja imenitnejša od one vseh drugih deželnih uradnikov in zlasti, da se je že l. 1868. poudarjalo, da koncipista ne bode samo preskrboval konceptnih del, ampak da bode tudi nadomestoval deželnega tajnika, ako bi ta zbolel ali sicer zadržan bil. Deželni odbor tedaj s tem predlogom ne namerava nič družega, kakor zrušiti sedanjo organizacijo deželnih služeb in reorganizacijo istih glede službe deželnega koncipiste. Povôd k temu je dala okolščina, da je sedanji koncipista g. Josip Pfeifer izvanredno marljiva in delavna moč, da sploh konceptno osebje obstoji le iz tajnika in koncipiste, in da od vsega konceptnega dela preskrbuje zadnji tri četrtinke, katere prav vestno in zanesljivo opravlja. V primeri k temu, kar koncipista dela, se je zdelo deželnemu odboru, da je njegova plača prepričala.

Ti navedeni vzroki pa niso mogli finančnega odbora prepričati, da bi bilo ravno treba zaradi tega organizacijo predrugačiti in za vselej novo službo z drugo plačo sistemizirati. Pač pa je finančni odbor pripoznal, da so zasluge g. koncipiste Josipa Pfeiferja za deželno službo prav velike, da njegovo delo ni v nobeni primeri s skromno plačo 1100 gld., da v državni službi jednaka opravila veliko bolje plačani in višje nastavljeni uradniki izvršujejo in da g. Pfeifer s svojo delavnostjo prihranjuje deželi, da ji ni treba nastavljati tretje konceptne moči. Gosp. Pfeifer nima bodočnosti v deželni službi, ne bode mogel avanzirati, in če se količkaj pripozna njegova zasluga, bode gotovo v prid dežele svoje moči marljivo in zvesto tudi na dalje posvetil.

Vse to je napotilo finančni odbor k sklepu, predlagati:

Slavni deželni zbor naj sklene:

1.) Gosp. koncipisti Josipu Pfeiferju se povekša plača od 1100 gld. na 1300 gld., počenši od 1. januarja 1885. l.

2.) Istemu se podeljuje naslov družega tajnika.

Abgeordneter Baron Apfaltrern:

Ich habe auch schon in einer der letzten Sitzungen, und zwar aus Anlaß der Erhöhung der Bezüge des Directors der Slaper Schule, mich gegen das System ausgesprochen, daß der Landtag immer nur die kürzeste Zeit schon als genügend erachte, um an Systemisirungen, welche er einzuführen beschloffen hat, welche also nach unserer Voraussetzung, nach reiflicher Ueberlegung beschloffen sind, neuerdings Verbesserungen und Veränderungen vorzunehmen. Im angegebenen Falle verkenne ich durchaus nicht die große Verwendbarkeit und Thätigkeit der Herrn Concipisten Pfeifer, wenn anders demselben auch die entsprechende Gesundheit zu statten kommt, was leider nicht immer der Fall ist, und daß er seinem Geschäfte eben in gesunden Tagen mit Erfolg und Thätigkeit obliegt. Jedoch sehe ich nicht ein, wieso und warum die Concipistenstelle in den landschaftlichen Hilfsämtern besser dotirt werden soll, als wir es vor ein paar Jahren beschloffen haben.

Wenn seine Thätigkeit in höherem Grade beansprucht wird, als es in der strengen Pflicht gelegen ist, dann mögen diejenigen ihn honoriren, die seine Thätigkeit in der Weise in Anspruch nehmen. Sein Dienst an und für sich wird ihn nicht übermäßig anstrengen und wird derselbe auch an der Befoldung, welche ihm durch das bisherige System zugewiesen wird, die entsprechende Entlohnung finden. Ich werde daher bei aller Anerkennung der Leistungsfähigkeit des Herrn Pfeifer gegen den Antrag des Finanzausschusses stimmen.

Abgeordneter Deschmann:

Es wurde zwar vom Berichterstatter erwähnt, daß durch die beantragte Gehaltserhöhung eine Aenderung in der bisherigen Systemisirung der landschaftlichen Beamten nicht angebahnt werden soll. Allein sehen wir uns nach Präcedenzfällen in früheren Landtagsessionen um, so haben wir ein übles Präcedenz; als nämlich durch die Erhöhung der Gehalte für den Cassier und für den Cassacontrollor mittelst Personalzulagen ein neuer Ansturm gegen die bereits früher beschloffen gewesene Systemisirung der landschaftlichen Beamten eröffnet worden ist, so daß sich der hohe Landtag hemüßiget gefunden hat, in einer der späteren Sessionen die Systemisirung der Gehalte der landschaftlichen Beamten und Diener von neuem in Angriff zu nehmen.

Bei aller Anerkennung für die Leistungen des Herrn Concipisten Pfeifer muß ich bemerken, daß ja demselben schon bei seiner Anstellung eine große Nachsicht gewährt worden ist, da nach der Dienstespragmatik für den Conceptsdienst bei der Landschaft die zurückgelegten Staatsprüfungen unbedingt nothwendig sind, was bei Herrn Pfeifer nicht der Fall ist, indem er sich mit den juridischen Studien nicht ausgewiesen hat. Ebenso ist das unrichtig, was der Herr Berichterstatter vorgebracht, daß die Concipisten bei den Staatsämtern besser gestellt sind als bei uns.

Die Concipisten bei der Regierung haben einen Gehalt von 900 fl. und höchstens 1100 fl., die höheren Gehaltsstufen sind, glaube ich, für diejenigen, welche zeitweise für die Beforgung von Geschäften verwendet werden, welche den Bezirkscommissären obliegen.

Ich mache aber das hohe Haus auch noch auf einen anderen Umstand aufmerksam, weshalb diese Neuystemisirung von nachtheiligem Einflusse sein wird, indem sie von einer Herabminderung der Remunerationen für die landschaftlichen Beamten und Diener begleitet sein soll. Bisher haben wir in unserem Präliminare für Remunerationen und Gelbbaushilfen eingestellt gehabt 800 fl., und eben infolge der vom Finanzausschusse beantragten Erhöhung des Gehaltes des Herrn Pfeifer hat der Finanzausschuss beschloffen, eine Erniederung der Remunerationen auf 600 fl. beim hohen Landtage zu beantragen. Ich würde es ganz natürlich finden, wenn die Remunerationen in der jetzigen Höhe von 800 fl. bleiben würden, und das für den Fall, als Herr Pfeifer wirklich eine außergewöhnliche Verwendung aufweist, ihm eine entsprechende Remuneration aus der betreffenden Ausgabrubrik bewilliget werde.

Auf keinen Fall aber könnte ich mich mit der Verleihung des Secretärstitels an denselben einverstanden erklären. Es wird dadurch nur eine für den Landesausschuss peinliche Rivalität zwischen dem jetzigen Secretär und dem Titularsecretär hervorgerufen. Zwar hat der Herr Berichterstatter gesagt, daß von den gesammten Leistungen im Conceptsfache dreiviertel auf den Herrn Pfeifer entfallen. Nun, wenn das der Fall ist, so würde es ja nothwendig sein, ihm den Gehalt noch mehr zu erhöhen, wofür ohnehin eine sehr günstige Stimmung im hohen Hause zu obwalten scheint, oder falls das nicht wäre, so würde ohnehin der Landesausschuss Sorge tragen, daß er für solche außergewöhnliche Bemühungen gehörig remunerirt werde. Allein der geehrte Finanzausschuss hat bei Stellung dieses Antrages gar nicht in Betracht gezogen, was denn die Dienstespragmatik bezüglich der Geschäfte des Secretärs bestimmt; demselben sind bestimmte Agenden zugewiesen, wenn nun jetzt noch ein neuer zweiter Secretär ernannt wird, so können Sie versichert sein, daß der bisherige Secretär umsoweniger sich berufen fühlen wird, das, was ihm obliegt, zu erfüllen; es wird nur eine Uebertragung vieler seiner Geschäfte an den zweiten Secretär erfolgen.

Es wäre viel angezeigter gewesen, das Augenmerk darauf zu lenken, daß für das Conceptsfach neue Kräfte herangezogen werden. Man soll junge Leute für den landschaftlichen Dienst zu gewinnen trachten, welche mit der Zeit sich zu tüchtigen Landesbeamten heranbilden würden. Wir sollen besonders darauf unser Augenmerk richten, daß nicht die gesammte Conceptslast auf zwei oder vier Augen gestellt ist. Wir machen ja ohnehin die Erfahrung, daß Herr Concipist Pfeifer durch ein leider bei ihm öfters eintretendes Leiden dem landschaftlichen Dienste entzogen wird.

Nach den Bestimmungen der Dienstespragmatik, wo die Geschäfte des Secretärs genau normirt sind, liegen derselben die Ausfertigungen der bezüglichlichen Landesausschussbeschlüsse ob. Bisher haben die Landesausschussbeisitzer selbst sich auch meist diese Arbeit angelegen sein lassen, sie wollten diesfalls nicht den Secretär mit Arbeiten überlasten. Namentlich war dies der Fall, als der frühere Herr Landeshauptmann Ritter v. Kaltenecker in der anerkanntenswertheften Weise auch die eigentlichen Conceptsarbeiten selbst besorgt hat, die wohl dem Conceptspersonale obgelegen wären.

Num gebe ich doch den Herren zu bedenken, ob die Landesauschussbeisitzer sich auch in Zukunft werden für verpflichtet halten werden, jene bisher von ihnen besorgte Arbeit in gedachtem Sinne auch weiterhin auszuführen, nachdem ja nach der Dienstespragmatik die bestehenden Ausfertigungen dem Secretär obliegen und nunmehr zwei Secretäre ihnen zur Verfügung stehen. Ich wenigstens glaube, der einzelne Landesauschussbeisitzer wird sich denken: ich habe nur die Pflicht, mein Votum zu Papier zu bringen, die weitere Entfertigung obliegt den beiden dormal bestellten Secretären.

Das alles, meine Herren, sind Erwägungen, die ich Ihnen anheimstelle. Die Consequenzen werden nicht ausbleiben, wenn Sie den Beschluss fassen, wie er vom Finanzausschusse beantragt worden ist. Ich bin vollkommen überzeugt, daß im nächsten Jahre dasjenige eintreten wird, was ich vorausgesagt habe, und daß es sich zum mindesten als nothwendig herausstellen wird, noch eine dritte Conceptionskraft anzustellen.

Poročevalec dr. Mosché:

Z veseljem moram konstatirati, da sta oba gospoda predgovornika pripoznala zasluge gosp. Josipa Pfeiferja. Da bi se s predlogom finančnega odseka nek precedens ustanovil za prihodnje, ne verjamem, ker se je ravno finančni odsek držal precedensa, katera je imel pred seboj, ko so se poveksale plače l. 1880. računskemu svétniku in kontrolorju v prisilni delavnici.

Tudi gledé naslova «drugi deželni tajnik» se je finančni odsek tistega precedensa držal, kateri je imel slavni deželni zbor l. 1880., ko je g. Hofmannu podelil naslov računskega svétnika. Jaz ne mislim, da bi se s tem, ako se g. Josipu Pfeiferju poveča plača od 1100 gld. na 1300 gld., breme naložilo deželi, kajti ravno finančni odsek, kateri je prvi predlog stavil, je stavil tudi drugi predlog, da se namreč od one svote 600 pld., katera je namenjena za konceptne praktikante in pomočne diurniste, izbriše 200 gld. in da se v proračun postavi le 400 gld. Da gosp. Pfeifer nima juridičnih studij, to je res, toda meni se zdi, da je pravilnejše, če se zasluga kakega moža ceni po tem, kaj da dela, pa po tem, kaj da je in kaj da vé.

S tem mislim, da sem v kratko odgovoril na ono, kar sta omenila gg. baron Apfaltrern in Deschmann.

Jaz tedaj ostanem pri predlogu finančnega odseka.

Landeshauptmann:

Wir schreiten zur Abstimmung; ein Gegenantrag liegt nicht vor.

Jene Herren, welche mit den Anträgen des Finanzausschusses einverstanden sind, bitte ich, sich zu erheben.

(Obvelja — Angenommen.)

c) O prošnji zdravnika v blaznici dr. Pavla Preiniča za poveksanje plače;

c) über die Petition des Irrenhausarztes Dr. Paul Preinič um Gehaltserhöhung.

Poročevalec dr. Mosché:

Gospod Pavel Preinič, zdravniški asistent v deželni blaznici na Studencu, je pri deželnem odboru vložil prošnjo, da se mu njegova plača poveksa. Taisti uživa zdaj plačo letnih 800 gld. in vrhu tega prosto stanovanje, prosto kurjavo in svečavo. Prosiliec navaja v svoji prošnji, da je njegova plača premajhena, ako se primerja z ono, ki jo uživajo sekundariji v deželni bolnišnici Kranjski, da je tudi prenizka v primeri z ono, ki jo uživajo zdravniki njegove vrste na drugih blaznicah, na pr. na Tirolskem 1300 gld., v Brnu 1200 do 1600 gld., v Zagrebu 1200—1500 gld., v Feldhofu pri Gradci 1500 gld. — Naposled navaja, da se mu je drugo mesto ponudilo, bolje dotirano na Predarlskem.

Finančni odsek se sicer ni mogel zaključiti tehtnosti navedenih uzrokov in je tudi pripoznal, da je posel zdravniškega asistenta težavnejši in nevarniši od onega drugih sekundarijev, in je tudi pripoznal, da prosiliec vestno in marljivo opravlja svojo dolžnost, vendar se pa ni mogel odločiti, da bi uslišanje prošnje nasvetoval, temveč, ozirajoč se na skromne okoliščine deželnih financ in prevdarjajoč, da se je prosilcu še le pred kratkem dovolila postranska praksa v papirnici v Vevčah, ki mu nosi letnih 600 gld., je sklenil finančni odsek predlagati:

Slavni deželni zbor naj sklene:

Prošnja g. zdravniškega asistenta dr. Pavla Preiniča za povišanje plače se odbije.

(Obvelja — Angenommen.)

Deželni glavar:

Ker smo točko b poprej preskočili, pride z dovoljenjem slavnega zbora sedaj na vrsto.

(Pritrjuje se — Zustimmung.)

b) O § 10, marg. št. 6. letnega poročila;

b) betreffend § 10, Marg. 6 des Rechnungsjahrsberichts.

Poročevalec dr. Mosché:

V marg. št. 6, § 10. letnega poročila, nasvetuje deželni odbor: Slavni deželni zbor blagovoli naj računskemu ingrosistu Josipu Paternostru dovoliti osebno doklado po 200 gld. na leto za toliko časa, da pride do stopnje oficijala.

Z dekretom od 29. maja t. l., št. 3745, podelilo se je mesto računskega ingrosiste z letno plačo 700 gld. kancelijskemu asistentu Josipu Paternostru.

Kot kancelijski asistent je taisti užival letno plačo 500 gld. in 200 gld. osebne doklade. Njegovi dohodki se tedaj niso poveksali vsled njegovega avanziranja, pač pa je definitivno plačo 700 gld. dobil namesto definitivnih 500 gld., katere je prej užival. Gledé na to, da Josip Paternoster uže skozi 12 let uživa jedno in isto plačo, gledé na to, da prav vestno in marljivo opravlja službo, in da je v zadnjih časih odgonske račune tako uredil, da je deželi 500—600 gld. na leto pridobil, oziroma prihranil, stavl je deželni odbor navsuet, da se mu tudi nadalje osebna doklada 200 gld. dovoli.

Temu nasvetu se ni mogel pridružiti finančni odsek, ker ni našel uzrokov tehtnih, da bi opravičili pre naredbo organizacije, s katero bi se jako nevaren precedens vstvaril, pač pa je, ozirajoč se na to, da deželni odbor Josipa Paternostra jako hvali zaradi njegovih zaslug, da on nekako pripoznanje zasluži, sklenil staviti predlog:

Slavni deželni zbor naj sklene:

Računskemu ingrosistu Josipu Paternostru se podeli remuneracija v znesku 100 gld. in deželni odbor je pooblaščen, da mu to svoto nakaže.

(Obvelja — Angenommen.)

d) O prošnji deželnih uradnih slug za prosta stanovanja ali odškodnino v denarjih;

d) über die Petition der landschaftlichen Amtsdienner um Naturalquartiere oder Quartiergelder.

Poročevalec Murnik:

Slavni zbor!

Služabniki deželnih uradov prosijo za prosta stanovanja ali odškodnino v denarjih. Njihova prošnja, s katero so se obrnili na slavni deželni zbor, je v IV. seji bila izročena finančnemu odseku v pretres in poročanje. V tej prošnji sklicujejo se na ravno tiste razloge, na katere so se tudi v drugih enakih prošnjah sklicevali. Take so se že večkrat vložile, in da se do sedaj niso uslišale, je vzrok, ker se je doslej moglo le enemu služabniku dobiti prosto stanovanje v eni deželni hiši. Zakaj deželni odbor se zdaj ni izvršil sklepa, katerega je slavni deželni zbor lansko leto in že večkrat poprej, tudi l. 1863., storil, to je bilo deloma že lani povedano. Finančni odsek je poizvedel pri deželnem odboru, da se sklepi o tej stvari zaradi tega niso izvršili, ker ni bilo mogoče, potrebnega prostora za stanovanje deželnih uradnih slug najti.

Finančni odsek gledé na to predlaga:

Slavni deželni zbor naj sklene:

Z ozirom na sklep deželnega zbora z dne 19ga oktobra l. 1883., kateri se glasi:

«1.) Deželnemu odboru se ukaže, da ravna pri oddaji vratarskih služeb v deželnih hišah po sklepu deželnega zbora v 12. seji l. 1863., ter da posebno ozir jemlje na deželne služabnike;

2.) da že zdaj za to skrbi, da po mogočosti in kakor razmere dopuščajo, najpotrebnejši služabniki stanovanja v deželnih hišah proti temu dobé, da vratarske službe brezplačno opravljajo» — se izroča ta prošnja deželnemu odboru v rešitev.»

(Obvelja — Angenommen.)

7.) Ustno poročilo finančnega odseka o prodaji licealnega poslopja in glavne vojaške stražnice visoki c. kr. državi in o stavbi muzeja «Rudolfinum» (k prilogi 47).

7.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Verkauf des Liceal- und Hauptwachegebäudes an das hohe Aerar und den Bau des Rudolfinums (zur Beilage 47).

Berichterstatter Deshmann:

Die Beilage 47 mit den betreffenden Anträgen des Landesausschusses über den Verkauf des Liceal- und Hauptwachegebäudes und die Fortschritte im Rudolfinumbau ist in den Händen der Herren Abgeordneten schon einige Zeit.

Bei der diesbezüglichen Berathung im Finanzausschusse wurde dem Landesausschusse der Vorwurf gemacht, daß er bei den Herstellungen und bei den Vergebungen der Arbeiten in einem Maße vorgegangen sei, wie dies bei der ursprünglichen Präliminirung der betreffenden Bauten nicht in Aussicht genommen wurde. Namentlich bemerkte man, daß die Pflasterung in dem ersten Stockwerke, welche mit Nabrefina-Steinen geschehen soll und weshalb schon die Lieferung mit Tönnies abgeschlossen worden ist, füglich mit Cementgußplatten hätte bewerkstelligt werden können, wodurch ein Ersparnis erzielt worden wäre. Der Landesausschuss hat ursprünglich die Pflasterung mit Ottoker Stein in Aussicht gehabt, welche Steinart in verschiedenen öffentlichen Gebäuden sich als sehr dauerhaft erwiesen hat. Jedoch haben die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Inhaber des Steinbruches die Thatsache klargestellt, daß von demselben nicht die gehörige Quantität von Ottoker Stein rechtzeitig geliefert werden könnte.

Ebenso wurde im Finanzausschusse die Frage angeregt, ob die aufzustellenden Figuren am Portale nicht etwa durch die Cementfabrik des Herrn Braschniker in Stein billiger hätten besorgt werden können. Allein es war diesfalls seinerzeit in dem Baucomité, in welchem auch ein Vertreter der Sparcasse Sitz und Stimme hat, die Ansicht vorherrschend, daß man bei einem solchen Baue auch den Anforderungen eines geläuterten Kunstgeschmackes Rechnung tragen müsse, daher mit einer Bildhauergenossenschaft in Wien, welche für öffentliche Gebäude in den verschiedenen Ländern Oesterreichs, als: Böhmen, Galizien u. s. w. ausgezeichnete Bildhauerarbeiten für öffentliche Gebäude billig geliefert hat, eine Vereinbarung getroffen wurde, wornach gewiß etwas dem Kunstsinne Entsprechendes geliefert werden wird.

Die im Finanzausschusse befindlichen Mitglieder des Landesausschusses brachten zu ihrer Entschuldigung vor, daß sie bei den betreffenden Berathungen des Baucomités

von der Ansicht geleitet worden sind, daß die krainische Sparcasse, welche ja seinerzeit auch beim Realschulgebäude in einer so anerkanntswerten Weise das Land unterstützt hat und wo bekanntermaßen bedeutende Ueberschreitungen in dem ursprünglichen Bauprogramme stattgefunden haben, gewiß auch sich bereit zeigen wird, den größeren Theil dieser Ueberschreitungen auf sich zu nehmen.

Es wurde in dem Finanzausschusse weiters bemerkt, daß die mit 6000 fl. präliminirte Einfriedung des Rudolfinums sich vielleicht noch nicht als nothwendig herausstellen werde, indem ja auch die Gartenanlagen in Tivoli für das Publikum offen sind und doch merkliche Beschädigungen an denselben nicht bemerkt werden, daher man sich vorläufig damit begnügen könnte, in irgend einer anderen Weise für eine Umfriedung, vielleicht durch einen lebenden Zaun zu sorgen, wo allenfalls die Herstellung einer Umfriedung aus Stein und Eisen einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bliebe, wenn diesfalls vielleicht noch anderweitige, bisher unverhoffte Zuflüsse an Geldmitteln dem Museumsfonde zu Gebote stehen werden. Der Finanzausschuß erachtete schließlich, daß es doch nothwendig sein wird, über jenen präliminirten Betrag von 30 000 fl. aus dem Landesfonde noch einen Maximalbetrag von 10 000 fl. dem Landesauschusse als Credit zur Verfügung zu stellen, indem es nothwendig sein wird, für die bereits hergestellten Mehrarbeiten die betreffenden Gewerksleute zu bezahlen.

Im allgemeinen stimmt der Finanzausschuß den Anträgen des Landesauschusses bei, jedoch erlaubt er sich, bezüglich der Punkte 1 und 2 Abänderungsanträge zu stellen. Die übrigen Punkte schließen sich denen an, die der Landesauschuß gestellt hat.

Die Anträge des Finanzausschusses lauten demnach (bere — liest):

«Der hohe Landtag wolle beschließen:

Visoki deželni zbor naj sklene:

1.) Der Verkauf des Lyceal- und Hauptwachegebäudes an das k. k. Aerar wird zur Kenntniß genommen.

1.) Deželni zbor jemlje prodajo licealnega poslopja in glavne vojaške stražnice c. kr. erarju na znanje.

2.) Der Landtag spricht sein Bedauern über die Ueberschreitungen des für den Rudolfinumsbau ursprünglich bewilligten Maximal-Credites aus.

2.) Deželni zbor izreče obžalovanje, da se je prekoračila v začetku za stavbo «Rudolfina» dovoljena maksimalna svota.

3.) Wegen thunlichster Herabminderung des ausgewiesenen Mehrerfordernisses sind alle weiteren nicht unbedingt nothwendigen neuen Begehungen von Arbeiten einzustellen.

3.) V zmanjšanje tega prekoračenja v izkazani večji potrebi se imajo ustaviti vsa nova naročila, kolikor niso neobhodno potrebna, oziroma uže pričeta.

4.) Nur für den Fall, als die Sparcasse, oder als andere Privatwohltäter die Bedeckung des größten Theiles der Ueberschreitungen der anfänglich in Aussicht genommenen Baukosten per 200 000 fl. übernehmen sollten, wird dem Landesauschusse noch ein weiterer neuer Maximal-Credit von 10 000 fl. aus dem Landesfonde gewährt.

4.) Le za ta slučaj, ako bi se hranilnica ali drugi privatni dobrotniki odločili, prevzeti pokritje večjega dela prekoračenja v začetku za to stavbo v vsem skupaj dovoljenih 200 000 gld. se deželnemu odboru daljni nov kredit iz deželnega zaklada do najvišje svote 10 000 gld. dovoli.

5.) Der Landesauschuß wird ermächtigt:

a) in Abänderung des Landtagsbeschlusses vom 20sten October 1883, Punkt 2, den schon bewilligten Landesfondsbeitrag per 30 000 fl. für den Rudolfinumsbau entweder durch Verpfändung oder durch Verkauf von Landesfondsobligationen zu realisiren;

b) wegen Anticipandoverwendung der erst im Jahre 1886 und 1887 fällig werdenden Rauffchillingsraten für das Lyceal- und Hauptwachegebäude von je 10 000 fl. eine schwebende Schuld von 20 000 fl. im Bedarfsfalle mittelst Verpfändung von Landesfondsobligationen aufzubringen, deren Rückzahlung im Jahre 1886, beziehungsweise 1887 zu geschehen hat;

c) bezüglich des eventuell sub. 4 bewilligten Maximal-Credites weiterer 10 000 fl. Obligationen des Landesfondes zu verpfänden, und die seinerzeitige Rückzahlung dieses Mehrbetrages durch weiterhin noch einzuleitende Sammlungen freiwilliger Beiträge für das «Rudolfinum» und den seinerzeit wieder zu Kräften kommenden Musealfond im Auge zu behalten;

d) zu den Beschlüssen b und c, insoweit sie Verpfändungen erheischen, um die Allerhöchste Sanction einzuschreiten.

5.) Deželni odbor se pooblastuje:

a) v spremembi deželnozbornega sklepa od 20. oktobra 1883, točka 2., uže dovoljeni donesek deželnega zaklada za «Rudolfinum» v znesku 30 000 gld. preskrbeti s tem, da se zastavijo ali pa prodajo deželnega zaklada obveznice;

b) da v namen, da se naprej porabita se le leta 1886 in 1887 zapadla deleža po 10 000 gold. kupne svote za licealno poslopje in za glavno vojaško stražnico naredi, ako bo treba, začasni dolg v znesku 20 000 gld. z zastavo obveznic deželnega zaklada, kateri dolg pa je leta 1886., oziroma 1887 poplačati;

c) da zaradi v 4. točki tega sklepa dovoljenega kredita v največji meri 10 000 gold. zastavi obveznice deželnega zaklada, in na to gleda, da se ta dolg svoj čas poplača s prostovoljnimi doneski za «Rudolfinum», ki jih je zopet začeti nabirati in iz muzejnega zaklada, ko bode o svojem času zopet prišel k moči;

d) da k sklepom b, c, koliko zahtevajo zastavo deželnih obveznic, zadobi Najvišje potrjenje.

6. Der Landesauschuß wird aufgefordert, auf die allseits solide und dauerhafte Ausföhrung der nach den verschiedenen Baukategorien begebenen Arbeiten strenge zu sehen.

6.) Deželnemu odboru se naroča, strogo na to paziti, da se sploh vsa razna stavbarska dela dobro in trpežno izvršujejo.

Poslanec dr. Poklukar:

Slavni zbor!

Akoravno je že precej pozna ura in akoravno imamo še zelo važne reči na dnevnem redu, vendar se mi zdi potrebno v kratko nekoliko spregovoriti k poročilu finančnega odseka, s katerim se precej strinjam.

Najpoprej moram gospode v kratko opozoriti na zgodovino te reči, katera je danes v obravnavi. Znano je, moja gospôda, da je deželni zbor sklenil, zgraditi skupaj s hranilnico Ljubljansko novo poslopje za muzej in da je privolil v ta namen 100 000 gld., v kateri namen je tudi hranilnica enako svoto nakazala. Slavni deželni zbor je odločil, naj se ona svota, katera se bo pri prodaji licealnega poslopja stržila, v katerem je do sedaj muzej spravljen, v ta namen uporabi, nadalje naj se obrne v ta namen muzealni zaklad, kateri je znašal blizo 30 000 gld., nadalje naj se v proračun postavijo tudi darovi, kateri naj se nabirajo v ta namen, konečno, ko se je pokazala primanjka 30 000 gld., se je to dovolilo iz deželnega premoženja. Gotovo je, da dragocene zbirke, katere so shranjene v našem muzeji, spraviti v primerno, lepo in varno poslopje, je tudi dolžnost deželnega zbora, in priznalo se je s hvaležnostjo, da je Ljubljanska hranilnica to podjetje podprla z izdatno svoto. Ako se je v ta namen skupno dovolilo 200 000 gld., tedaj bi bil vendar vsak človek pričakoval, da se bo deželnemu odboru posrečilo, saj s to veliko svoto vse izvršiti. Toda, kakor poročilo kaže, smo se pri tem računu precej zmotili. Uspeh se je dosegel na eni strani zelo povoljni, namreč dela, katera so se razpisala, se je oddalo za 23 000 gld. ceneje in na ta način se je prihranilo koj v začetku pri proračunani svoti 23 000 gld. Toda pri tem proračunu se je vendar na nekaj pozabilo, kar je neobhodno potrebno, ako bi ne bila morala ostati nova zgradba muzeja v zraku, namreč prostor, kamor se ima zidati muzealno poslopje in kupnina za oni prostor se je čisto prezrla v proračunu. Ker se je prostor izbral na dragem zemljišči, je bilo treba plačati za ta prostor 17 000 gld., in se je tako kmalo dosegla ona svota, katera se je prihranila pri oddajanju dela. Skoro se je videlo, da je deželni odbor pri daljnih svojih sklepih pozabil, kaj se je proračunalo, in oziroma je tudi pozabil, da je bilo delo dovoljeno po deželnem zboru samo do svote 200 000 gld. Naročilo se je marsikaj, kar po mojem prepričanju ni bilo ravno neobhodno potrebno za zgradbo; naročilo se je marsikaj, o čemur sem prepričan, da bi se bilo moglo opustiti in ko se bili gospodje iz deželnega odbora ozirali pri tem na druge potrebe, bi to poslopje, akoravno bi bilo manj krasno, ravno tako služilo svojim namenom. Vse to bi se bilo doseglo, ako bi se bilo držalo preliminirane svote 200 000 gld.

Izmed večih potrebsčin, katere se navajajo v poročilu, nahaja se v prvi vrsti 6000 gld. za potrebno ograjo krog poslopja pri novem muzeji. 6000 gld. izdati za ograjo, rekel bi nekega dvorišča, je vendar nepotrebno. Gospod poročevalec je sicer omenil, da se bo to delo opustilo in jaz bi se rad prepričal, da se bo opustilo, ker vendar ne gre, pred tem poslopjem

napravljati tako dragoceno ograjo skoro samo za obrambo cvetlic. Enako ne morem odobravati načrta, po katerem se bo tlak namesto iz domačega, na Gorenjskem pridobljenega kamnja, naročil lepši in dragocenejši Nabrežinski kamen s Krasa. Tukaj bi se bilo moralo vendar nekoliko ozirati na sedanje skušnje pri novih hišah v Ljubljani in na Dunaji in bi se bilo lahko seglo po cenejem materialu, s katerim se dá prav okusno in trpežno izdelati tlak, kateri je vsaj toliko trden, kakor kameniti in je veliko lepši in ceneji. Enako so se naročila kiparska dela za to poslopje, katera niso bila poprej proračunu pristeta in katera imajo stati 2700 gld., ko se je tako svota k svoti priračunala k drugim stroškom, se je konečno pokazalo, da presežek iznaša 36 000 gld. Ako se oziramo na to, da se je pri proračunu prihranilo 23 000 gld., in ako te dve svoti soštejemo, se je prekoračil prvotni proračun prav za 59 000 gld.

Meni se zdi, da je dolžnost deželnega zbora, da se pri takem prekoračenju vendar nekoliko oglasi in da omeji svoja naročila, katera je poprej strogo omejil. Jaz se tedaj v prvi vrsti popolnoma strinjam z obžalovanjem, katero je izrečeno v nasvetih finančnega odseka, da se je deželni odbor dal tako nekako zapeljati na spolzki pot, po kateri je prišel do tako visokega prekoračenja. Edini pot proti temu je v zmyslu predloga družega, kar je namreč še zdaj mogoče, da se ustavijo vse izvršitve v predlogu deželnega odbora nasvetovanih novih potrebsčin, v kolikor še niso pravomočno naročene. Kadar pridemo v boljši položaj bo morebiti moč, da se takrat še kaj obrne v ta namen. Sicer pa naj ostane poslopje tako, kakor je in bo svojemu namenu tudi dobro služilo. Meni se zdi, da se je pri omenjeni ograji oziralo na novo hranilnico in da se je mislilo, da mora tudi kranjska dežela svoje poslopje enako ograditi, kakor je hranilnica svoje ogradila. Ali ta primer se meni zdi, da se nikakor ne vjema, ker pri hranilnici je že tudi zunanji prostor odločen za obrambo velikega premoženja, katero je v poslopju spravljen in tukaj je tako obrambo previdnost zaukazala zato, ker tat, kateri hoče tjà, mora železno ograjo prelaziti. Pri muzeji se tega ni treba bati, akoravno je tudi tukaj spravljen zlato in druge dragocene reči. Taka ograja tedaj pri muzealnem poslopju nikakor ni potrebna.

Tretji predlog je omejen na nek pogoj, katerega smo čuli iz poročila deželnega odbora in tudi iz poročila poročevalca samega. Pri posvetovanju o dovolitvi novih stroškov se je zmiraj nekako računalo na to, da bode ljubljanska hranilnica, ako ne vse, saj večji del onih stroškov, s katerimi se je prekoračil proračun, prevzela na se.

Ako deželni odbor ni previdno postopal in ako ni poprašal v pravem času, kako stoji Ljubljanska hranilnica tem večim stroškom nasproti in ako ni poizvedel, hoče li nekaj in koliko hoče teh stroškov hranilnica prevzeti, tedaj mislim, da teh razmer mi tukaj ne smemo nikakor prezirati. Gotovo je, da ljubljanska hranilnica ni vezana niti dolžna dati večjo podporo v ta namen. Ako je ona sodelovala pri pregledovanju in posvetovanju novih naročil, se meni zdi, da je ona tudi

moralčno vezana, sprejeti konsekvence, katere izvirajo iz tega sodelovanja in tem konsekvencam se ne bo lahko uprla. Sicer pa nikakor nima deželni zbor pravice siliti na to, da bi se temu uklonila. Samo za ta slučaj, ako bi se tedaj hranilnica ali drugi privatni dobrotniki odločili prevzeti pokritje večjega dela prekoračenja v začetku za to stavbo v vsem skupaj dovoljenih 200 000 gld., se deželnemu odboru daljni novi kredit iz deželnega zaklada poviksá, pa ne več, kakor za 10 000 gld.

Kar se tiče daljnih predlogov, ozirajo se v prvi vrsti na poprejšne sklepe in na stroške, kateri so se že poprej privolili.

Jaz tedaj predloge finančnega odseka priporočam v sprejem.

Berichterstatter Deschmann:

Es ist vollkommen richtig, was der Herr Vorredner gesagt hat, daß der Landesauschuß bei seinen Beschlüssen über die Art und Weise der Durchführung des Baues auf das neue Sparcassegebäude Rücksicht genommen hat und der Ansicht war, daß ein neues Musealgebäude dem schönen Gebäude der Sparcasse entsprechend in dessen unmittelbarer Nähe hergestellt werde, welches außerdem noch die Bestimmung hat, in künftigen Zeiten die Hauptzierde eines Platzes zu bilden, dessen Adaptirung sich auch die Stadtgemeinde wird hoffentlich angelegen sein lassen, daher auch bei dem betreffenden Vertragsabschluss über Acquirirung des Baugrundes von der krainischen Sparcasse die Bedingung gestellt wurde, daß die zwischen dem Museum und dem nahen Sparcassegebäude befindliche Bauparcelle der Stadtgemeinde seinerzeit zur Adaptirung für einen öffentlichen Platz zur Verfügung zu stellen sein wird.

Ich bin als Referent in dieser Angelegenheit, was meine Person anbelangt, dem Herrn Vorredner für die nachsichtige Beurtheilung der Wirksamkeit des Baucomités zu Danke verpflichtet und würde mir hier nur die Bemerkung erlauben, daß jeder der Herren Abgeordneten, wenn er Gelegenheit gehabt hätte, an den betreffenden Beratungen theilzunehmen, sich einer gewissen Freigebigkeit nicht hätte erwehren können, indem man ja bei diesem Bau einen Compagnon zur Seite hat, von dem man weiß, daß auch allfällige Mehrausgaben für ihn nicht fühlbar sein werden. Andererseits handelte es sich auch darum, dem Gebote der Symmetrie in allen Bauausführungen Rechnung zu tragen, daher wie ich schon früher betonte, es nothwendig erschien, nicht auf den strengen Bedarf, sondern auch auf die künstlerischen Anforderungen zu sehen.

Ich kann namens des Landesauschusses nur noch beifügen, daß wenn diese Anträge vom hohen Hause angenommen werden, sich derselbe gewiß angelegen sein lassen wird, den betreffenden Weisungen in voller Strenge nachzukommen. Hierbei darf wohl die Hoffnung ausgedrückt werden, daß wenn im nächsten Jahre dieses schöne Gebäude vollendet sein wird, infolge dessen das allgemeine Interesse an den Sammlungen des Museums ein lebhafteres sein wird, als bisher, namentlich in jenen wohlhabenden Kreisen, welche bisher bezüglich freiwilliger Beiträge sich mehr zuwartend verhielten, dann dürften sie wohl bereit sein, auch ihr Scherflein für das Rudolfinum beizutragen,

sowie auch zu erwarten ist, daß die krainische Sparcasse, die das Land schon so oft in hochherziger Weise unterstützt hat, gewiß nicht ermangeln wird, bei diesen Ueberschreitungen ebenfalls einen entsprechenden Beitrag zu übernehmen. Daher befürworte ich den Antrag des Finanzauschusses.

Landeshauptmann:

Ich schließe die Generaldebatte und eröffne die Specialdebatte.

(Poročevalec Deschmann bere predloge 1 — 6 — Berichterstatter Deschmann liest die Anträge 1 — 6.)

(Vsi predlogi obveljajo — Alle Anträge werden angenommen.)

8.) Priloga 54. — Poročilo upravnega odseka z načrtom zakona zastran sodelovanja deželnega zastopa pri porabljevanji rezervnega zaklada Kranjske hranilnice v Ljubljani.

8.) Beilage 54. — Bericht des Verwaltungsausschusses mit dem Gesetzentwurfe inbetreff der Mitwirkung der Landesvertretung bei Verwendung des Reservefonds der krainischen Sparcasse in Laibach.

Poročevalec Svetec:

Slavni zbor!

Ker je poročilo o tej točki že v rokah slavne zbornice, mislim, da me bo oprostila od branja celega poročila.

(Pritrjuje se — Zustimmung.)

Samo nekaj malega bom omenil, kar v poročilu ni razloženo, namreč razložek med prvotnim nasvetom in nasvetom, kakor ga zdaj predlaga upravni odsek. Ti razložki so jako bistveni in so 1.) da se je izpustila pravica, po kateri bi smel deželni odbor sklepe kranjske hranilnice ustaviti, in 2.) da se je tudi izpustila pravica, po kateri bi se izdatek iz rezervnega zaklada moral predlagati deželnemu odboru na potrdilo. To so bistveni razložki, in sedanji nasveti se omejujejo samo na to, kar je prav za prav že tako ustanovljeno v regulativu, v konečnem odstavku § 12., namreč, da se vselej, kadar se imajo deliti svote iz rezervnega zaklada za dobrodelne namene, imajo zaslišati lokalne oblasti. Ako se ta naredba regulativa obrne na današnje okolnosti, se to pač drugače ne more razumevati, nego da tista lokalna oblast, katera ima deželne koristi zastopati, ne more biti druga, kakor deželni odbor. Jaz sem prepričan, ko bi bil ta regulativ izdan zdaj, od kar imamo deželno ustavo, da bi se gotovo tako glasilo, kakor zdaj ta načrt predlaga, namreč, da se za tako določilo ima vselej poprašati deželni odbor. V načrtu ni nič druzega, kakor to, in mislim, da je to najmanje, kar se more dovoliti deželnemu zastopu. Da ima on res ne samo pravico, ampak tudi dolžnost, pri teh določilih sodelovati, to je jasno v

§ 20. deželnega reda, po katerem ima deželni zbor paziti na to, da se premoženje ohrani, katero je po svojem postanku ali po svojem namenu deželno premoženje. Zato mislim, gospôda moja, da se homo vsi lahko v tem sporazumeli, kar se zdaj predlaga, in nasvetujem, da se slavni zbor spusti v generalno debato.

Deželni glavar:

Otvarjam generalno debato.

Abgeordneter Excellenz Baron Schwegel:

Hohes Haus!

Als der vorliegende Antrag in seiner ersten Auflage vor einem Monate hier eingebracht und motivirt wurde, erregte derselbe ein gewisses Aufsehen auch außerhalb des hohen Hauses. Die Tragweite und insbesondere die Motivirung desselben bestimmten damals die Minorität dieses Hauses, schon bei der ersten Lesung sich gegen den Antrag auszusprechen. Als der Entwurf später an den Verwaltungsausschuß gelangte, waren wir bemüht, denselben dort nachdrücklichst zu bekämpfen, und durch einige Zeit schien die Hoffnung berechtigt, als sollte dieser Antrag im Ausschusse begraben werden. Doch diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, und wir stehen heute vor der zweiten, angeblich verbesserten Auflage desselben Gesetzentwurfes.

Man sagt mir, dieser Gesetzentwurf sei ganz unverfänglich, es beständen wesentliche Unterschiede zwischen diesem und dem ersten Antrage.

Nun, meine Herren, ich muß bedauern, daß ich diese Unterschiede nicht finden kann, und daß die Bedenken, welche in mir und bei meinen Gesinnungsgenossen der erste Gesetzentwurf erregte, durch den zweiten in keiner Weise beseitigt worden sind.

Um was handelt es sich? Das Aufsichtsrecht über die krainische Sparcasse, welches bis heute die Staatsbehörde ausschließlich ausübt, soll in Zukunft in einer oder in der andern Form dem Landtage, beziehungsweise dem Landesauschusse, übertragene werden.

Es ist nach meiner Ansicht ganz irrelevant, wenn es im ersten Gesetzentwurfe heißt: «Der Reservefond der Sparcasse in Laibach soll der Aufsicht des Landtages unterstellt werden», oder wenn es in dem zweiten Antrage lautet: «Der Landtag hat das Recht, diesen Reservefond zu beaufsichtigen». Mir scheint es für die Entscheidung der Frage auch ganz gleichgiltig zu sein, ob je nach der Formulirung des einen oder des andern Antrages der Landtag oder seine Bevollmächtigten berechtigt sein sollen, gegen die Beschlüsse der Sparcasse Einsprache zu erheben, «oder aber dieselben zu stützen». Ebenso scheint es mir nicht von größerer Bedeutung zu sein, ob mit dem Landtage oder dem Landesauschusse bezüglich gewisser Beschlüsse der Sparcasse nur das Einvernehmen gepflogen werden solle, oder aber, «ob deren Zustimmung dazu erforderlich sei». Der Kern der Frage liegt darin: Kann und soll dieses Aufsichtsrecht dem Landtage, beziehungsweise dem Landesauschusse übertragen werden? Der Umfang dieses Aufsichtsrechtes ist insofern nebensächlich, als niemand verkennen kann, daß, sobald einmal die gesetzliche Aenderung auf dem eingeschlagenen

Wege als zulässig erkannt wird, der Erweiterung des Umfanges dieses Rechtes kaum ein ernstes Hindernis im Wege stehe.

Ist nun der eingeschlagene Weg zulässig, ist der Landtag zur Beschlussfassung über ein Gesetz competent, durch welches wesentliche Bestimmungen der für alle österreichische Sparcassen gleichmäßig giltigen Normen — und niemand kann leugnen, daß das Aufsichtsrecht eine solche Norm ist — einseitig für den Sparcasseverein in Laibach abgeändert werden? Die Beantwortung dieser Frage ist nach meiner Ansicht entscheidend für die Annahme oder Ablehnung dieses Gesetzentwurfes.

Ich glaube behaupten zu dürfen, daß die Landtage im allgemeinen zur gesetzlichen Abänderung der für die Sparcassen giltigen Normen nicht competent sind und daß dieses Gesetzgebungsrecht durch das Staatsgrundgesetz vom 21. December 1867 über die Reichsvertretung vollständig dem Reichsrathe vorbehalten ist. § 11, lit. h dieses Gesetzes reservirt der Gesetzgebung des Reichsrathes das Vereinsrecht ohne jede Einschränkung. Sparcassen sind Vereine, und wer darüber noch im Zweifel sein könnte, daß der Sparcasseverein in Laibach ein Verein ist, den erlaube ich mir auf das Vereinsgesetz vom Jahre 1867 hinzuweisen, in welchem Gesetze die Sparcassen im allgemeinen ausdrücklich als Vereine bezeichnet werden. Die durch das Staatsgrundgesetz bedingungslos festgestellte Competenz des Reichsrathes schließt die Competenz des Landtages a priori aus.

Diesen Standpunkt hat in dem Ausschusse auch der Vertreter der hohen Regierung als den seinen anerkannt.

Der Herr Berichterstatter hatte sich als Antragsteller bei der Begründung seines Antrages in gewissem Sinne auch auf diesen Standpunkt gestellt, jedoch aus dem bezogenen Staatsgrundgesetze die entgegengesetzten Folgerungen deducirt. Indem er nämlich in dem Reichsgesetze vom 21sten December 1867 eine ausdrückliche Benennung der Sparcassen nicht vorfand, glaubte er folgern zu dürfen, für die vorliegende Frage über die Competenz des Reichsrathes sei § 12 desselben Gesetzes maßgebend, welcher alle jene Agenden, welche im § 11 dem Reichsrathe nicht ausdrücklich vorbehalten werden, der Competenz der Landtage zuweist. Ich glaube, daß der Herr Berichterstatter, beziehungsweise Antragsteller, damals den generellen Charakter der Sparcassen als Vereine übersehen hatte und daß bloß durch den Hinweis auf diesen Charakter die Frage von selbst sich löst. Nachdem der Herr Berichterstatter heute auf seine Argumente von damals nicht mehr zurückgekommen ist, glaube ich berechtigt zu sein, anzunehmen, daß er sich inzwischen in diesem Punkte auch schon zu einer anderen Auffassung bekehrt hat.

Heute deducirt der Herr Berichterstatter die Competenz des Landtages aus § 12 des Sparcasseregulativs vom Jahre 1844, wonach in Uebereinstimmung mit den Statuten der krainischen Sparcasse vom Jahre 1867 gewisse Ueberschüsse des Reservefondes für wohlthätige, gemeinnützige Local- und Landeszwecke verwendet werden sollen und wobei statuir wird, daß dieser Zweck im Einvernehmen mit den Localbehörden festzusetzen sei. Der Herr Berichterstatter ist nun der Ansicht, daß unter diesen Localbehörden die heute bestehenden autonomen Landes- oder Localbehörden zu verstehen seien.

Nun, mir scheint, daß der Herr Berichterstatter auch hier übersehen hat, daß im Jahre 1844 schon landständische Organe existirt haben, und daß der Gesetzgeber, wenn er die Absicht gehabt hätte, die der Berichterstatter ihm imputirt, ohne Anstand diesen Organen das Einvernehmen über die Festsetzung der wohlthätigen und gemeinnützigen Local- oder Landeszwecke hätte überantworten können. Nachdem nun der Gesetzgeber das nicht gethan hat, folgt daraus, daß unter den Localbehörden die heute bestehenden autonomen Landes- oder Localbehörden ebensowenig zu verstehen sind, als damals die ständischen Organe darunter verstanden wurden. Wollte man den Ausdrücken «Landes- und Localbehörden», wie sie in den Gesetzen und Allerhöchsten Entschliessungen vor dem Jahre 1848 enthalten sind, die Bedeutung beimessen, die der Herr Berichterstatter ihnen beilegt, und wenn sonach die dort citirten Local- oder Landesbehörden heute überall nur die autonomen Landesbehörden, d. h. der Landesauschuß oder seine Organe zu substituiren wären, dann bliebe wahrscheinlich im Lande für die k. k. Staatsbehörden überhaupt kein Platz mehr übrig. Ich glaube nicht, daß der Herr Berichterstatter in der Lage sein wird, in dieser Beziehung sich der Zustimmung des Vertreters der hohen Regierung zu erfreuen.

Anderere Beweisführungen für die Competenz des Landtages, die im Ausschusse versucht worden sind, übergehe ich mit Stillschweigen, weil sie im Ausschusse bereits widerlegt wurden und weil ich voraussetzen darf, daß dieselben, nachdem sie von keiner Seite mehr geltend gemacht worden, heute als überwunden angesehen werden können.

Sonach stehen nach meiner Auffassung nur die Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 aufrecht und durch dieses Gesetz ist die Competenz des Landtages in der vorliegenden Frage unbedingt ausgeschlossen.

Ich könnte mich auf diese Ausführungen beschränken, die ich hiemit der Beurtheilung des hohen Hauses unterbreite, und würde dies umso lieber thun, als ich mich strenge nur an die Sache halten und jede Abschweifung auf ein persönliches Terrain vermeiden möchte. Es scheint mir aber unerlässlich, noch einige Punkte zu berühren, welche diese Frage auch von anderen Gesichtspunkten beleuchten und welche die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes gleichfalls kaum als empfehlenswert erscheinen lassen dürften.

Wäre der Herr Berichterstatter consequent und würde er in folgerichtiger Anwendung seines Grundsatzes den Localbehörden vollständig die autonomen Landesbehörden substituiren, so würde ich am Ende diese Auffassung begreifen können. Daraus würde dann folgen, daß das volle, uneingeschränkte Aufsichtsrecht über die krainische Sparcasse dem Landtage, beziehungsweise dem Landesauschuße zuzuweisen sei. Aber der Herr Berichterstatter ist nicht consequent, er möchte das Aufsichtsrecht der Regierung in gar keiner Weise tangiren und er construirt nur ein Nebenaufsichtsrecht, ein Ding, welches ich wenigstens nicht begreife. Die Zweckmäßigkeit solcher Nebenregierungen leuchtet mir überhaupt nicht ein, obwohl der Herr Berichterstatter uns in dieser Beziehung zur Beruhigung auf den letzten Paragraph der Statuten des Collegium Marianum verwiesen hat. (Veselost — Heiterkeit.) Ich glaube zwar, daß

dieser Vergleich, die Analogie zwischen der Laibacher Sparcasse und dem Waisenhause kaum zutreffen dürfte, und mich hat wenigstens dieser Hinweis nicht beruhigt. Aber ich möchte den Herrn Berichterstatter auch darauf aufmerksam zu machen mir erlauben, daß auch der Vertreter der hohen Regierung anlässlich der Debatte über das besagte Statut und zwar zum Schlusse derselben und als Commentar zur Debatte, gewisse Verwahrungen eingelegt hat, welche mir den Zweifel nicht unberechtigt erscheinen lassen, daß sich die Regierung das ihr gesetzlich zustehende Aufsichtsrecht selbst über das in Frage stehende Waisenhause Collegium Marianum durch den Artikel 15 des Statutes schwerlich wird verkümmern lassen.

Der Herr Berichterstatter betont in seinen Motivirungen weiter, und das sehr nachdrücklich, daß durch den vorliegenden Gesetzentwurf absolut nichts geändert werden solle, weder mit Beziehung auf die hohe Regierung, noch mit Beziehung auf die Sparcasse. Nun wenn wirklich nichts geändert werden soll, dann sehe ich überhaupt die Nothwendigkeit dieses Gesetzentwurfes gar nicht ein.

Daß das Aufsichtsrecht der Regierung nicht geändert werden soll, bestimmt sogar ausdrücklich ein Paragraph dieses Gesetzentwurfes. Und doch bezweckt das ganze Gesetz nichts anderes, als eine Aenderung des bestehenden Aufsichtsrechtes, ja, das Gesetz hätte gar keine raison d'être, wenn nicht das Aufsichtsrecht, welches die Regierung heute allein und ausschließlich ausübt, in Zukunft auch durch den Landtag in einer mehr oder weniger beschränkten Form mit ausgeübt werden sollte. Man darf wohl auch über die einschneidenden Bestimmungen dieses neuen Aufsichtsrechtes eine andere Auffassung haben, als der Herr Berichterstatter sie darzulegen sich bestimmt gefühlt hat. Wenn zum Beispiel gesagt wird, daß dem Landesauschuße oder dem Bevollmächtigten des Landesauschusses eine Einsprache gegen gewisse Sparcassebeschlüsse gestattet wird, so frage ich, ob man darunter eine Einsprache, also ein Veto, zu verstehen habe, oder ob bloß eine Vorstellung dagegen gemeint sei? Oder wenn von der Einvernehmung der autonomen Landesbehörde die Rede ist, möchte ich auch den Herrn Berichterstatter fragen, wie er den Ausdruck, welcher im Regulativ steht, «im Einvernehmen mit der Localbehörde» in Verbindung bringt mit dem Ausdrucke «Einvernehmung»? Zwischen den beiden Ausdrücken besteht ein etwas wesentlicher Unterschied und ist die Voraussetzung richtig, welche der Berichterstatter heute betont, daß es sich um nichts anderes handle, als um die Ausführung der Schlußbestimmung des Sparcasseregulativs, dann muß man auch voraussetzen, daß es sich nicht um die Einvernehmung der autonomen Landesbehörde handle, sondern um das von der hohen Regierung mit dem Landesauschuße zu pflegende Einvernehmen, ohne welches in Zukunft bezüglich des Reserfondes nichts statuirt werden kann. Nun — ich habe schon im Eingange meiner Rede betont, daß mir die gegenwärtige Tragweite dieser und ähnlicher Bestimmungen insofern irrelevant erscheint, als in dem Augenblicke, sobald constatirt wird, daß auf dem eingeschlagenen Wege der Landesgesetzgebung die Statuten und Normen für Sparcassen geändert werden können, die zukünftige Tragweite solcher Aenderungen, wenn sie heute auch als unbedeutend dargestellt wird, durchaus nicht zu ermessen ist und daß sie Consequenzen nach sich ziehen könnte, vor welchen die

Herrn vielleicht, wenn sie sich dieselben nach jeder Richtung klar machen würden, mit einigen Bedenken zurückschrecken müßten.

Der Herr Berichterstatter erklärt also in einem Athem, mit dem Gesetze nichts ändern zu wollen, und zugleich bringt er sehr wesentliche Aenderungen in Vorschlag, und ich frage, ist denn das ein Gesetzentwurf, über den überhaupt discutirt werden kann? Diese Widersprüche erscheinen mir derart verworren zu sein, daß ohne eine radicale Aenderung des Antrages eine Discussion überhaupt nicht zulässig erscheinen sollte.

Der Herr Berichterstatter hat als Antragsteller und später im Ausschusse auch viel von Ueberschreitungen der Statuten gesprochen, welche die Sparcasse sich habe zu Schulden kommen lassen, und er hat betont, daß diesem Uebelstande in Zukunft begegnet werden müsse. Ja, wie verhält sich nun diese Anklage mit der Behauptung, daß dem Vereine gegenüber auch gar keine Neuerungen beabsichtigt werden? Ich bin nicht Anwalt der Sparcasse und ich nehme sogar keinen Anstand zu erklären, daß ich Reformen im Sparcassewesen im allgemeinen nicht unter allen Umständen zurückweisen würde, vorausgesetzt, daß dabei der gesetzliche Weg eingehalten wird. Aber fragen möchte ich denn doch, wie es möglich sei, daß man die Sparcasse einer Ueberschreitung ihrer Statuten anklage, wenn jeder ihrer in Frage stehenden Beschlüsse, bevor derselbe executirt werden kann, die Zustimmung der k. k. Regierung erhalten muß? Es ist beispielsweise die Anklage erhoben worden, daß die Sparcasse statutenwidrig den Ueberschwemnten in in Tirol und Kärnten Unterstützungen gewidmet hat. Wir ist nun gesagt worden, die hohe Regierung habe anlässlich der Unglücksfälle in den Nachbarländern sich selbst an die Sparcasse gewendet und habe derartige Unterstützungen provocirt, nur einem Antrage der Regierung entsprechend habe die Sparcasse diese Unterstützungen bewilliget. Ich bin sehr weit entfernt zu behaupten, daß diese Anregung oder dieser Beschluss der Sparcasse irgendwie nicht vollkommen correct und den Verhältnissen entsprechend gewesen sei. Ja ich glaube, daß eine gewisse Solidarität der Länder unseres Staates untereinander geradezu auch ein eminentes Landesinteresse selbst ist, und ich würde nichts mehr beklagen und im Interesse unseres Vaterlandes abträglicher erachten, als wenn sich Krain gegen die Nachbarländer mit einer chinesischen Mauer abschließen wollte. Und doch wird dieser Vorgang der Sparcasse zum Vorwurfe gemacht. Ich frage, ist das gerecht, ist das auch nur billig?

Ober bezweckt vielleicht dieser Antrag, ein Mißtrauensvotum der Regierung auszudrücken, die das Aufsichtsrecht nicht entsprechend handhabt? Ich weiß es nicht und bin auch nicht berufen, die Regierung zu vertheidigen, als deren Stütze sich gerade jene Kreise betrachtet wissen wollen, die diesen sonderbaren Gesetzentwurf patronisiren.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich alle Argumente widerlegen und bekämpfen wollte, die zu Gunsten dieses Gesetzentwurfes vorgebracht worden sind. So manches, was darüber hier im hohen Hause oder auch im Ausschusse gesprochen wurde, kann ich auch füglich nicht als ganz ernst gemeint annehmen. Ich möchte jedoch zum Schlusse nur noch auf einen Umstand aufmerksam machen, der bei der Besprechung dieser Sache nicht übersehen werden darf.

Krain besitzt in seiner Sparcasse ein wohlfundirtes, vortrefflich geleitetes Geldinstitut, auf das wir mit Recht stolz sein dürfen. Dem Lande hat dieses Institut schon außerordentliche Vortheile gebracht, wofür wir Grund haben dankbar zu sein. Die Grundlage dieses Institutes, wie die einer jeden derartigen Anstalt, ist aber wesentlich das öffentliche Vertrauen, von dem es getragen wird. Dieses öffentliche Vertrauen ist sein wertvollstes Capital. (Klici na desni — Ruše rechts: Richtig.) Glauben Sie, meine Herren, daß dieses erhöht und gestärkt wird, wenn an dieser Stelle Mißtrauen gegen die Leitung dieses Institutes gepredigt wird, wenn, ohne daß von kompetenter Seite Widerspruch erhoben wird, der Vorwurf in die Welt hinausgeschleudert werden darf, dieser Verein überschreite seine Statuten, das Aufsichtsrecht über diesen Verein bedürfe einer Verstärkung? Halten Sie es mit einem wahren, patriotischen Gefühl für vereinbar, unser bestes Institut zu schädigen und dieses Mißtrauen durch Ihr Votum zu verstärken?

Ihre Abstimmung wird die Antwort auf diese Frage sein. Ich für meinen Theil glaube hiemit bewiesen zu haben, daß das Staatsgrundgesetz vom Jahre 1867 die Kompetenz der Landtage zur Gesetzgebung in Sparcasseangelegenheiten unbedingt ausschließt. Ich habe mir erlaubt, die Widersprüche darzulegen, die dieser Gesetzentwurf enthält und wodurch allein derselbe, abgesehen von der Kompetenzfrage, als zur Grundlage einer Specialdebatte nicht geeignet erscheint.

Ob nun die Anhänger der hohen Regierung für diesen Gesetzentwurf, der ein solennes Mißtrauensvotum gegen die Regierung involvirt, stimmen werden, habe ich nicht zu untersuchen. Ich glaube aber, daß kein Jurist, der sich je auch nur oberflächlich mit dem Staatsrechte befaßt hat, für diesen Gesetzentwurf nach der heutigen Lage stimmen kann. Ich glaube, daß auch kein Patriot dafür stimmen kann, dem daran gelegen ist, das Gute, was wir haben, zu erhalten. Aus diesem Grunde glaube ich einer allseitigen Zustimmung des hohen Hauses zu begegnen, wenn ich den Antrag stelle:

Der hohe Landtag wolle beschließen, über das Gesetz, inbetreff der Mitwirkung der Landesvertretung bei Verwendung des Reservefondes der krainischen Sparcasse in Laibach, zur Tagesordnung überzugehen.

(Podpira se — Wird unterstützt.)

(Zivahno odobranje na desni — Lebhafter Beifall auf der Rechten.)

Abgeordneter Deschmann:

Der Kernpunkt der Ausführungen des Herrn Berichterstatters bei der Einbringung seines Gesetzentwurfes gipfelte in dem Satze, daß der Reservefond der krainischen Sparcasse ein Landesvermögen sei. Diese nämliche Behauptung wird auch in dem Berichte des Verwaltungsausschusses wiederholt. Als Begründung hiesfür machte der Herr Berichterstatter den merkwürdigen Ausspruch, daß der Zweck eines jeden für öffentliche Zwecke gewidmeten Vermögens oder einer jeden Stiftung auch den Eigenthümer des Stiftungsvermögens bezeichne. Wenn diese Behauptung wahr ist, so wäre dem Lande Krain zu den unerwarteten Eigenthümsvermögen, welche ihm bevorstünden, zu gratuliren,

und der Herr Berichterstatter verdiente eine Bürgerkrone für die neuen Bereicherungen des Landesfondes. Alle Stiftungen, alles Vermögen wohlthätiger und wissenschaftlicher Vereine, welches ja schließlich dem allgemeinen Besten des Landes gewidmet ist, könnten mit ebensoviel Fug und Recht, wie der Reservefond der Sparcasse als Landesvermögen erklärt werden.

Der Herr Berichterstatter hat als Meister in der Auf- findung von Analogien in seiner merkwürdigen Rede sich darauf berufen, daß auch der Studentenstiftungsfond ein Landesvermögen sei, er hat hiefür die Autorität des k. k. Ministeriums in Anspruch genommen, indem dasselbe sich dafür entschied, daß dieser Stiftungsfond durch den Landes- ausschuss zu verwalten sei und dem diesbezüglichen Antrage der Landesregierung stattgegeben wurde. Der Berichtstatter citirte die betreffende Ministerialverordnung nach ihrem Wortlaute, jedoch hat er etwas Wichtiges darin übergangen. Das Ministerium sagte nämlich in seiner Erklärung vom 27. November 1876, Z. 6501: «daß es dem Antrage der Landesregierung zustimme, daß die Landesvertretung, beziehungsweise der Landesausschuss das zur Uebernahme der Verwaltung des Studentenstiftungsfondes zunächst berufene autonome Organ darstelle», jedoch mit der ausdrück- lich beigefügten, vom Herrn Berichterstatter verschwiegenen Bemerkung: «daß der genannte Fond ein Landesver- mögen im Sinne der Landesordnung nicht ist». Herr Svetec hingegen deducirte aus dieser Verord- nung, daß, weil der Landesausschuss den Studentenstif- tungsfond zu verwalten habe, letzterer ein Landesvermögen sei, daher dem Landesausschusse auch nach § 20 der Landes- ordnung die diesbezügliche Ingerenz zusteht. Hiemit ent- fallen auch die für den Reservefond der krainischen Spar- casse vom Berichterstatter gezogenen Folgerungen.

Es ist merkwürdig, wie der Herr Berichterstatter bei seiner Suche nach dem Eigenthümer des Reservefondes von einer eigenthümlichen Blindheit befallen war. Er kennt wohl jenen Paragraphen der Sparcassestatuten, wornach die Sparcassemitglieder kein Recht auf den Reservefond haben, allein er überseh den Paragraphen 20 der Sparcassestatuten, welcher ausdrücklich besagt: «Das eigenthümliche Ver- mögen der Sparcasse besteht aus den nach Deckung der Interessentenansprüche an Capital und Zinsen und nach Bestreitung der Verwaltungskosten sich ergebenden Ueber- schüssen und aus den nach § 15 verjährten Forderungen der Interessenten. Das der Anstalt eigenthümliche Vermögen hat als Reservefond die Bestimmung:»

Sie sehen darnach, meine Herren, daß in den Spar- cassestatuten selbst, welche die k. k. Regierung, beziehungs- weise das Ministerium im Jahre 1867 genehmigte, also zu einer Zeit, wo schon die Landesvertretung bestanden hat, der Reservefond als ein Eigenthum der krainischen Spar- casse erklärt worden ist. Wenn die Grundsätze des Herrn Svetec richtig wären, so hätte der Landesausschuss nichts Eiligeres zu thun, als sich auf das betreffende Vermögen, insoweit es aus Realitäten besteht, als Eigenthümer intabuliren zu lassen, und würde ich von Seite des Landesausschusses diese Auf- gabe wohl ablehnen und dieselbe dem gewiegten Juristen Herrn Svetec überlassen, daß er die betreffenden Eingaben an die Gerichte macht. (Veselost — Heiterkeit.)

Herr Svetec hat noch in einer anderen Richtung eine sehr merkwürdige Argumentation vorgebracht, und zwar sowohl in seiner ersten Rede, als auch in der heute uns vorliegenden Begründung seines abgeänderten Gesetzent- wurfes.

In dem § 1 des Gesetzes und im Zusammenhange damit im Motivenberichte wird eine Ingerenz des Landes- ausschusses auf das Sparcassevermögen normirt, weil es, wie hier gesagt wird, ein Landeseigenthum ist. Jedoch zu wiederholtenmalen hörten wir die Versicherung und be- kommen wir dieselbe auch im Motivenberichte zu lesen, daß an der bisher bestehenden Praxis keine Aenderung vorgenommen werden soll, daß der Sparcasseverein sich ganz zufriedenstellen könne mit der ihm zur Seite gestell- ten neuen oder eigentlich mit der der Regierung zur Seite gestellten oberbehördlichen Aufsicht des Landesausschusses. Wenn wirklich dem Landtage, beziehungsweise dem Landes- ausschusse jene Ingerenz auf den Reservefond zugestanden werden soll, wie sie der Berichterstatter bei Begründung seines Antrages verlangt, so frage ich, wie kam denn der Ausschuss dazu, mehrere, dem Sparcassevereine unangenehme Härten des ursprünglichen Gesetzes in dem neuen Entwurfe zu mildern, das ursprünglich dem Landesausschusse ein- geräumte Sisirungsrecht der Beschlüsse des Sparcassevereines zu beseitigen?

Was würde denn durch die nach dem jetzigen Ent- wurfe dem Landesausschusse zugemuthete Ingerenz für das Landesinteresse eigentlich gewonnen werden? Können Sie die Sparcasse zwingen, daß sie gewisse Widmungen für öffent- liche Zwecke mache? Durchaus nicht. Sie könnten nur das eine erzielen, daß die Sparcasse, welche bisher in so hoch- herziger Weise für die Landes Zwecke förderlich gewesen ist, in Zukunft sich minder gefällig erweisen würde. Eine An- deutung, wie von der Sparcasse dieses Ansinnen der Landes- vertretung aufgefaßt wurde, daß ihr ein Nebenvormund außer der Regierung noch bestellt werde, konnten Sie schon daraus ersehen, daß dieselbe ihren Vertreter aus dem Eisenbahncomitè zurückberufen hat.

Ich appellire an ihr Rechtsgefühl, würden Sie nicht auch dasselbe gethan haben, wenn über Sie als Verwalter irgend eines Vermögens oder bei einem Vereine, bezüglich der Widmung des Vereinsvermögens, außer den bestehenden Aufsichtsorganen noch eine zweite Curatel von der Landes- vertretung verhängt werden wollte.

In dem Berichte des Verwaltungsausschusses wird nun- mehr auf die Einvernehmung der Localbehörden bezüglich der Widmung der Erträgnisse des Reservefondes ein sehr großes Gewicht gelegt und daraus deducirt, daß an Stelle derselben nunmehr der Landesausschuss zu treten habe. Diesen Punkt hat schon mein Herr Vorredner eingehend beleuchtet, ich fasse die betreffende Bestimmung des Spar- casseregulativs dahin auf, daß die kaiserliche Regierung als Aufsichtsbehörde der Sparcasse dort, wo es nothwendig ist, mit den betreffenden Localbehörden in eine gewisse Fühlung zu treten und bei localen Widmungen auch die Ansichten der letzteren anzuhören habe. Allein, besehen Sie sich die meisten Widmungen, welche die krainische Sparcasse gemacht hat. Ich hebe zum Beispiel nur aus dem Jahre 1883 fol- gende hervor (bere — liest): «Für das Armeninstitut in Laibach 2350 fl., für die Herstellung der Kesselstraße 3000 fl., für die Bläferschule der philharmonischen Gesellschaft 600 fl.,

für die Kleinfinderbewahranstalt 200 fl., für die Feuerwehr in Laibach 500 fl., in Rudolfswert 300 fl., in Bischoflack, Gottschee, Tschernembl je 200 fl., für das Siechenhaus des Vincenzvereins 200 fl., für das Knabenasyl 200 fl., für das Knabenwaisenhaus 300 fl., für dessen innere Einrichtung 300 fl., für das Mädchenwaisenhaus 200 fl., dem Damencomité der Citalnica zur Bekleidung armer Kinder 250 fl., der Kirchenvorsteherung zu Mariae Verkündigung 300 fl., der Landwirtschaftsgesellschaft für Thierausstellungsprämien 500 fl. u. s. w.»

Hätte bezüglich dieser Widmungen die Regierung auch die Pflicht gehabt, sich an die Localbehörde, z. B. an den Stadtmagistrat zu wenden? Ich glaube, daß bei den notorisch gemeinnützigen Zwecken dieser Widmungen, bei der evidenten Förderung des allgemeinen Interesses durch dieselben, eine weitere Information der Regierung durch die Localbehörden durchaus nicht nothwendig war, jedoch müßte nach dem Gesekentwurfe, wie er Ihnen hier vorliegt, bei allen solchen notorisch wohlthätigen Widmungen künftighin jedesmal mit dem Landesauschusse das Einvernehmen gepflogen werden.

Einer der vom Herrn Abgeordneten Svetec gegen die Widmungen der Sparcasse erhobenen Vorwürfe hat mich schmerzlich berührt, nämlich der, daß die von der krainischen Sparcasse vor zwei Jahren gespendeten 3000 fl. für die durch Ueberschwemmungen Verunglückten in Kärnten und Tirol ungeseklich waren; es nahm mich wirklich Wunder, daß von dem Vertreter der Regierung keine Einsprache gegen einen solchen Vorwurf erhoben wurde, der doch eigentlich die Regierung als Aufsichtsbehörde trifft. Ich erlaube mir, die Zustimmung des Ministerpräsidenten zu jener Widmung der krainischen Sparcasse den Herren zur Kenntnis zu bringen. Sie betrachten sich ja als Regierungspartei, Sie rühmen sich, das jetzige Ministerium zu unterstützen, und doch wurde eben die betreffende Verfügung des Ministeriums, d. i. seine Zustimmung zu jenem Sparcassebeschlusse in einer sehr abfälligen Weise in diesem Hause indirect kritisiert. Am 10. October 1882 hat nämlich Minister Taaffe an die Landesregierung folgenden Erlaß gerichtet (bere — liest):

«Es ist zur hierortigen Kenntnis gebracht worden, daß mehrere Sparcassen zur Unterstützung der infolge der Ueberschwemmungen in Tirol und Kärnten verunglückten Bewohner dieser Länder aus ihren für gemeinnützige und wohlthätige Zwecke bestimmten Ueberschüssen mitunter namhafte Beträge gewidmet haben.

Nachdem in den meisten Sparcassen-Statuten derartige gemeinnützige Widmungen auf locale Zwecke der betreffenden Gemeinde beschränkt werden, und mithin für die über diese localen Grenzen hinausgehenden Widmungen die hierortige Genehmigung erforderlich ist, die Größe des durch jenes Elementarereignis verursachten Unglückes aber rasche Abhilfe erheischt, so findet sich das k. k. Ministerium des Innern im Interesse der beschleunigten Erledigung der hierauf bezüglichen Gesuche von Sparcassen veranlaßt, die k. k. Landesregierung zur ausnahmsweisen Genehmigung jener Verordnungen der obbezeichneten Art im hierortigen Namen zu ermächtigen.

Wien, 10. October 1882.

Taaffe m. p.»

Eben infolge dieses Ministerialerlasses hat auch die Landesregierung von Krain die Widmung der Sparcasse von 3000 fl. für auswärtige Zwecke gut geheißt. Diese Spende erfreute sich des allgemeinen Beifalles und gewiß war auch damit die Landbevölkerung einverstanden, vielleicht mit Ausnahme des Herrn Berichterstatters und seiner getreuesten Anhänger, welche diesfalls übel gelaunt gewesen sein mochten.

Eben die Beurtheilung dieses Falles seitens eines Mitgliedes des hohen Landtages ist der beste Beweis, auf was für hohlen Füßen die in diesem Gesekentwurfe vorgeschlagene doppelte Aufsicht steht. Wenn schon über die infolge einer großen Unglückskatastrophe hervorgerufene, allgemein gebilligte Spende der krainischen Sparcasse zwischen dem Landesauschusse und der Regierung, falls den Anschauungen des Herrn Svetec beigepflichtet werden sollte, ein Krieg sich hätte entspinnen müssen, was wäre erst bei anderen Widmungen der Sparcasse zu erwarten? Wer hätte denn bei solchem Zwiespalte das Recht zu entscheiden?

Fast hat es den Anschein, als wollten Sie den Landesauschuss als Polizei aufstellen für ein Institut, welches sich strenge innerhalb des Rahmens seiner Statuten bewegt. Der Herr Berichterstatter hat leztthin auf das entschiedenste dagegen protestirt, daß nicht auch er und seine Parteigenossen liberalen Ansichten huldigen, nun aber ist es gewiß nicht ein liberaler Vorgang, wenn ein Gesekentwurf, wie der gegenwärtige eingebracht wird, der nichts anderes zu bezwecken scheint, als eine neue Polizeiaufsicht über ein Institut zu normiren, welches sich der allgemeinen Achtung im Lande erfreut.

Welch anderer Anschauung waren Sie, meine Herren, noch vor kurzem? Ich berufe mich an diejenigen von Ihnen, welche auch Mitglieder des Gemeinderathes der Stadt Laibach sind. Derselbe hat im vorigen Jahre ein neues Statut für die zu gründende städtische Sparcasse entworfen, welcher ich das beste Gedeihen wünsche. In diesem Statutenentwurfe hätten, wenn schon damals die heutigen Anschauungen der Landtagsmajorität maßgebend waren, daß für Landes- oder städtische Zwecke auch eine Beaufsichtigung der städtischen Sparcasse durch den Landesauschuss nothwendig ist, zur Geltung kommen sollen. Allein ich finde darin nichts darauf Bezügliches, selbst der kaiserliche Commissär ist nur mit einem aus zwei Zeilen bestehenden Paragraphen bedacht worden, worin sich auf das Sparcasseregulativ bezogen wird. Ich appellire daher, meine Herren, an Ihre Billigkeit und gebe Ihnen zu bedenken, daß, wenn Sie dem Gesekentwurfe, wie er hier vorliegt, zustimmen, Sie dadurch nur Thür und Thor öffnen möglichen Consequenzen, die auch Ihnen höchst unangenehm werden könnten, deren Tragweite Sie jetzt noch nicht ermessen.

Vor allem aber muß ich das eine bedauern, daß vom Herrn Berichterstatter im hohen Hause Ansichten ausgesprochen wurden, welche nur eine sehr geringe Achtung vor dem Eigenthume anderer Personen beurkunden. Der Reservefond der Sparcasse ist ein Eigenthum des Sparcassevereines (Nasprotovanje na levi — Widerspruch links), gewiß aber der krainischen Sparcasse, wie es ja im Statut heißt, und wenn so lage Grundsätze, meine Herren, im Landtage gepredigt werden, daß jenes Vermögen ein Landesvermögen sei, dann heißt dies so viel, als dem Communismus Thür und Thor öffnen. (Smeh na levi — Gelächter links.)

Deželni predsednik baron Winkler:

Kot zastopnik c. kr. vlade hočem svoje stališče z nekoliko besedami tukaj označiti. Jaz mislim, da je bil načrt postave, ki je bil izročen dotičnemu odseku v posvetovanje, kakor je že g. baron Schwegel omenil, bistveno drug, nego je tisti načrt, ki ga je napravil odsek in ki ga imamo danes pred sabo, kateri se nam kaže, kakor se mi zdi, zdaj v bolj nedolžni obliki. Današnji odsekov načrt ne zahteva več za deželni odbor pravice, katero mu je bil namenil prvi načrt, pravice namreč, nadzorovati rezervni zaklad, ampak prav za prav le pravico, sodelovati in gledé uporabe rezervnega fonda. Tudi je omejil današnji načrt tisto pravico, katero je bila poprej namenjena deželnemu odboru, namreč sklepe hranilničnega zbora ustavljati, ker po sedanjem načrtu bi deželni odbor samo imel pravico, pritožbe vlagati na deželno vlado ali na visoko ministerstvo proti sklepom Kranjske hranilnice, kateri ne bi mu se zdeli za deželo koristni. Tudi tretje določilo, namreč o izdatkih iz rezervnega zaklada, po katerem bi bili ti izdatki do 20000 gld. odvisni od pritrditve deželnega odbora, in če bi šlo za večjo svoto, ali, ko bi hranilnica nehala, za konečno uporabo rezervnega zaloga, bilo bi treba pritrditve deželnega zbora, tudi to določilo, rečem, je zdaj v drugi podobi, namreč, da bi deželni odbor sam imel le pravico, biti zaslišan v takej zadevi, ne pa, da bi od njega ali deželnega zbora pritrditve bila odvisna veljava dotičnega hranilničnega sklepa. Tedaj današnji načrt postave nam je odsek donesel v bolj nedolžni obliki, tako da bi se zdelo, da od vladne strani proti temu novemu načrtu ni oporeke. Pri vsem tem obžalujem, da ne morem temu načrtu pritrčiti, ker § 27. dotičnega regulativa in tudi § 22. postave zastran društev z dné 26. novembra 1852. pravico, nadzorovati hranilnice, pridržujeta samo vladi, tako da jaz z svojega stališča kot zastopnik vlade bi ne mogel privoliti, da bi se ta pravica s kom drugim delila. Vrhu tega gré tu za neko drugo principijelno vprašanje, katero bi, ako bi mu pritrčili, lahko vplivalo tudi na druge hranilnice, gledé katerih je vendar treba, da se z njimi ravna po ednakošnih načelih; zategadelj tako vprašanje, mislim, spada v kompetenco državnega zbora.

Zadnjič naj omenim še to, da praktične potrebe ne vidim, da bi zraven c. kr. vlade tudi kdo drug nadzoroval hranilnični zaklad, kajti c. kr. vlada in njeni poslanci imajo dolžnost, ne samo pravice, gledati na to, da se s hranilničnim premoženjem primerno gospodarja in da se določila dotičnega regulativa, potem hranilnična pravila in sploh dotične postave natančno izpolnujejo. Zdi se mi, da je vendar pomisleka vredno, ali se tudi novi načrt postave, kakor je predložen zdaj v razpravo, vjema z drugimi obstoječimi postavami.

Poročevalec Svetec:

Ker je že pozno, bom le na kratko odgovarjal na nekatere nasprotne ugovore. Najpoprej odgovorim gospodu baronu Schweglu. On namreč misli, da deželni zbor ni kompetenten za obravnavo

te reči, in da zavolj tega ni — pravi — ker je hranilnica društvo. Moja gospôda, hranilnica ni društvo, hranilnica je le po naključji v rokah društva. Hranilnica in društvo, to sta dva pravna subjekta, katera se morata strogo ločiti in sta tudi po postavi strogo ločena. Da je temu res tako, se sklicujem na regulativ, kateri v § 3. izrecno ukazuje, da smejo tudi občine napravljati hranilnice. Mi imamo tako hranilnico v Kočevji, katero je napravila občina in ta hranilnica je gotovo popolnoma neodvisna od društvene postave. Da hranilnica ni z društvom, ampak popolnoma drugi pravni subjekt, sledi tudi iz § 33. regulativa, kateri se glasi (bere — liest):

Bei Verfassung der Statuten ist auszusprechen, ob ein dauernder oder bloß ein zeitlicher Sparcasseverein gegründet werde, und ob mit der Auflösung des Vereines auch die Sparcasse selbst als Anstalt aufzuhören oder fortzudauern habe.

Toraj hranilnica kot naprava lahko obstane, če ravno se društvo razpusti. Jaz mislim, da jasnejšega dokaza ni treba, da je društvo eno in hranilnica čisto drugo. Društvena postava se razteza na društva, ali s hranilnicami nima čisto nič opraviti. Hranilnica je odvisna samo od regulativa, torej se le vpraša, kdo je kompetenten, regulativ prenařjati. Moja gospôda, jaz bi nikakor ne mogel pritrčiti, da regulativ spada pod državni zastop, ampak sem trdno prepričan, da spada v bistvu pod deželni zastop. Jaz prosim tiste gospode, kateri mislijo, da je regulativ predmet državnega postavodajstva, da mi pokažejo paragraf, po katerem oni sodijo, da je tako. Gospod baron Schwegel se sklicuje na društveno postavo, ali jaz trdim, da ta postava nima nobene zveze z današnjim predlogom; današnji predlog se z nobeno črko ne dotiče društvene postave. Kar se mene tiče, jaz ponavljam, da sem popolnoma prepričan, da regulativ spremeniti ima pravico le deželni zbor. Se ve da, gospod baron Schwegel se je tega vstrašil in pravi: kaj bo, ako se ta postava potrdi; ako bo imel deželni zbor pravico take postave sklepati, potem bo še kaj hujega sklenil. Moja gospôda, jaz bi vprašal: ali se bomo mar mi kot deželni zastopniki tega strašili? Jaz mislim, da se vsak deželni poslanec mora za to še potezati, ne pa bati se, da bi do tega prišlo. Torej vsi ti pomisleki zoper našo kompetenco nimajo prav nobene utrditve.

Nadalje gospod baron Schwegel ne more razumeti, kako bi bil sedanji načrt s § 12. regulativa v kaki zvezi. On namreč misli, da tudi takrat, ko je regulativ izšel, je bila že neka avtonomna oblast. Ko bi bil postavodajalec mislil na avtonomno oblast, gotovo bi bil imenoval stanovski zastop. Ali razloček med takrat in danes je velik! Prvič govori regulativ samo o lokalnih namenih in on imenuje tudi le lokalne oblasti; ali v statutih kranjske hranilnice so tudi deželni nameni in kdo more dandanašnji zastopati deželne namene? Gotovo nobeden drugi, kakor deželni zastop. Drugič je pa tudi področje deželnega zastopa danes veliko večje. Gospod baron Schwegel misli dalje, če dobi deželni zastop to svojo pravico, da bo potem deželna vlada negirana in državni uradi prezirani. Ali to nikakor

ne, kajti deželna vlada ima svoje trdno področje, ima svoje nadzorstvo kot vrhovna oblast. Ali kadar se določujejo nameni, treba zraven nje po § 12. regulativa še poprašati lokalno oblast. In če gre za deželne namene, ta lokalna oblast ne more biti deželna vlada, ampak druga zraven deželne vlade obstoječa domača oblast, t. j. deželni zastop, ker drugače bi deželna vlada v dveh lastnostih odgovarjala: 1.) kot vrhovna nadzorovalna oblast in 2.) kot lokalna oblast. Tega si pa ne moremo misliti, ampak tukaj po jasnih ustanovah regulativa moramo si misliti dve različni oblasti. Zraven deželne vlade pa za deželne reči pač ne more biti druge oblasti, kot deželni odbor. Torej tudi v tem oziru govor gospoda barona Schwegla ni nikakor vtrjen.

Gospod Deschmann pa misli, da nameravamo tukaj zdaj vpeljati neke komunistične nazore in da hočemo hranilnično društvo nekako ekspropriirati. Mi tega nečemo, mi hranilničnega društva ne ekspropriiramo; ker hranilnično društvo po svojih pravilih nima nobene lastninske pravice. V § 3. njegovih pravil je izrekoma povedano, da si nobenega krajcarja ne sme prilastiti, da vse premoženje, ki ga ima hranilnica, ima biti obrnjeno v namene § 20. Torej društveniki nimajo nič pri tem premoženju, oni niso lastniki hranilničnega premoženja, oni ne smejo društvenega premoženja drugače obrniti, nego za hranilnične in to kar ostane, za dobrodelne, občekoristne lokalne in deželne namene. Gospod Deschmann ne nahaja nobene analogije med hranilničnim premoženjem in ustanovami; meni se pa zdi, da si je to dvoje popolnoma podobno, ako na pr. vzamemo sirotinski zaklad, ali zaklad za gluhoneme. In če je tudi ministerstvo bilo izreklo, kar sem tudi bral, da ustanovno premoženje ni premoženje v smislu deželnega reda; jaz pravim, da je to premoženje v smislu § 20. deželnega reda, to se vé da ne tako premoženje, da bi ga dežela po svoji volji za svoje namene porabiti smela. Tega dežela ne sme. To premoženje je le v toliko deželno, da se sme porabiti samo za ustanovljene deželne namene, namreč tako, kakor je v statutih, oziroma v dotičnih poslednjih voljah ustanovljeno, torej na pr. sirotinsko premoženje za sirote, premoženje za gluhoneme za gluhoneme, dijasko za dijake; ampak vse to samo za deželane, ne pa za tuje. Po mojih mislih je torej to pravo deželno premoženje, sicer ne vem, čemu bi ga dežela oskrbovala; mi bi se lepo zahvalili, ko bi se nam hotelo kako premoženje izročiti, katero se nas nič ne tiče. Tudi hranilnično premoženje se tiče dežele, kar je deželi namenjeno, ravno tako, kakor sirotinsko in drugo ustanovno premoženje. Med ustanovnim in hranilničnim premoženjem, torej z ozirom na namembo ne nahajam res nobenega razločka.

Gospod Deschmann se boji, da se bomo hranilnici zamerili. Morebiti, ali gotovo po krivici. Jaz ne previdim, zakaj bi kdo zameril človeku, če se potegne za tisto, kar se ga tiče. Če je deželi na tem premoženju ležeče, kako bi ji mogel kdo zameriti, če dežela reče: Dovolite, da bom tudi jaz pogledala, kako se s tem premoženjem gospodari. Zameriti bi pač hranilnično društvo smelo le takrat, ko bi to društvo ne

imelo dobre vesti; ko bi hranilnično društvo ne mislilo tega premoženja tako obračati, kakor je ono namenjeno. Potem, moja gospôda, bi bilo drugače. Ali jaz se nadjam, da hranilnično društvo nima slabega namena; če ima pa dobre namene, potem bo ono le veselo, da ima na strani deželo, ker je dežela deležnik, kateremu je ravno tako ležeče, da se denar namenom primerno obrača kakor hranilnici.

Gospod Deschmann strasansko bobna in tudi gosp. baron Schwegel, da sem jaz rekel, da tisti denar, ki je bil namenjen za poškodovane po povodnji na Korškem, se ni po pravilih obrnil. Moja gospôda, jaz takrat nisem rekel, da je to napačno; rekel sem celó, da je bilo to lepo in blagosrčno delo; ampak jaz sem samo omenil, če se gleda strogo na pravila, da bi se to ne bilo smelo storiti. To je popolnoma resnično. Jaz ne rečem, da bi se v enakih slučajih ne smelo nič dovoliti; jaz sem le rekel, da so pravila takrat bila prestopljena in da se zna zopet kaj takega prigoditi, ko pa ne bo mogoče prestopka tako zagovarjati, kakor takrat. Moj govor je bil le obrnjen proti temu, da je mogoče, da se denar obrača proti pravilom in da je v takih slučajih gotovo dežela poklicana, da reče vmes svojo besedo.

Gospod baron Schwegel ne more razumeti, kaj pomeni beseda «im Einvernehmen». Moja gospôda, jaz mislim, da je to popolnoma jasno. V regulativu stoji «über Einvernehmen», mi smo v današnjem načrtu pisali «nach Einvernehmen» (Klici — Rufe: Einvernehmung!), slovenski je to, «da se prej zasliši deželni odbor»; «Einvernehmen» ali «Einvernehmung» je po mojem mnenju tudi po najstrogejših filologiskih pravilih tukaj vse eno. (Poslanec baron Schwegel: Daß ist ganz etwas anderes).

Omenilo se je tudi tukaj, da te postave ni potreba in da mi s to postavo izrečemo neko nezaupnost vladi. Moja gospôda, tega nikakor ne, ampak mi se poslužujemo v tem oziru ustavnih načel. Prav za prav je cela ustava neka nezaupnost proti vladi, zakaj, ko bi ljudstvo vedno in povsod le vladi moralo in moglo zaupati, potem nobene ustave ni potreba, potem bi bil absolutizem najboljša vladna oblika. Ali izobrazena ljudstva po svetu so drugih misli, namreč da je treba vendar tudi vladi časih pod prste pogledati, in za to so ustave vpeljane. Čeravno mi nimamo nezaupanja do sedanje vlade, vendar ne vemo, kaj pride, in vrh tega, moja gospôda, vlada kot taka ne more za vse biti odgovorna. Ona pošlje svojega komisarja k društvenim sejam; ali pa ta komisar vse vidi, in tako vidi, kakor je treba, to se ne vé. Zatorej, moja gospôda, zmiraj je dobro držati se načela: več oči več vidi.

Iz vsega tega mislim, da je razvidno, da je deželni zbor kompetenten za to postavo in da se giblje popolnoma v okviru ali znotraj zdaj obstoječih postav, in da tudi postava, katera je nasvetovana, nikakor ni od več. V specijalni debati se bom predrznil nekoliko malega še popraviti v § 1. v stilističnem oziru.

Prosim tedaj slavno zbornico, da stavljeni nasvêt za prehod na dnevni red zavrže in da stopimo v specijalno debato.

Abgeordneter Baron Apfaltrern:

Ich bitte ums Wort zur Abstimmung!

Nachdem meine Herren Gefinnungsgenossen in der Frage der Kompetenz des Landtages zur gegenwärtigen Gesetzesvorlage vollkommen mit den Anschauungen des Herrn Abgeordneten Baron Schwegel übereinstimmen und es uns darum zu thun ist, daß constatirt werde, daß wir uns die Grenzen unserer Kompetenz im Landtage gegenwärtig halten, bitte ich um namentliche Abstimmung über den Antrag Schwegel.

Landeshauptmann:

Der Herr Abgeordnete Baron Schwegel stellt den Antrag (bere — liest):

«Der hohe Landtag wolle beschließen: über das Gesetz, inbetreff der Mitwirkung der Landesvertretung bei Verwendung des Reservefonds der krainischen Sparcasse, zur Tagesordnung überzugehen.»

Ueber Aufforderung des Herrn Baron Apfaltrern werde ich die namentliche Abstimmung einleiten.

Ich bitte jene Herren, welche für den Antrag sind, mit «ja», und welche gegen denselben sind, mit «nein» zu stimmen.

(Zapisnikar bere imena gospodov poslancev — Der Schriftführer liest die Namen der Herren Abgeordneten:)

Gospod baron Apfaltrern . . . ja,
 » grof Auersperg . . . ja,
 » dr. vitez Bleiweis . . . ne,
 » Deschmann . . . ja,
 » Detela . . . (nenavzočen — abwesend),
 » Dev . . . » »
 » dr. Dolenc . . . » »
 » Faber . . . ja,
 » Grasselli . . . (nenavzočen — abwesend),
 » dr. vitez Gutmannsthal ja,
 » Kersnik . . . (nenavzočen — abwesend),
 » Klun . . . ne,
 » Lavrenčič . . . ne,
 » baron Lichtenberg . . ja,
 » Luckmann . . . (nenavzočen — abwesend),
 » dr. Mauer . . . » »

Seja se konča ob 40. minuti čez 3. uro popoldné. — **Schluss der Sitzung um 3 Uhr 40 Minuten nachmittags.**

Gospod Mohar . . . ne,
 » dr. Mosché . . . (nenavzočen — abwesend),
 » Murnik . . . ne,
 » Obreza . . . ne,
 » Pakiž . . . ne,
 » dr. Papež . . . ne,
 » Pfeifer . . . (nenavzočen — abwesend),
 » dr. Poklukar . . . ne,
 » Robič . . . ne,
 » Rudež . . . ne,
 » dr. Samec . . . ne,
 » dr. Sterbenec . . . ne,
 » Svetec . . . ne,
 » Šuklje . . . ne,
 vzvišenost g. baron Schwegel ja,
 gospod baron Taufferer . . ja,
 » grof Thurn . . . ne glasujem,
 » dr. Vošnjak . . . (nenavzočen — abwesend),
 » baron Zois . . . ja.

Zapisnikar Pfeifer:

Glasovalo je 24 gospodov poslancev, in sicer: 9 z «da», 15 z «ne», in jeden se je glasovanja zdržal. 10 gospodov poslancev je nenavzočih.

Deželni glavar:

Konstatiram, da se je predlog gospoda barona Schwegla zavrnil s 15 glasovi zoper 9.

Poslanec dr. Poklukar:

Ker je upravni odsek za danes sklican in bi se moral že v $\frac{1}{4}$ ure sniti, predlagam, da se razprava pretrga, ker smo za danes že tako dosti dolgo zborovali. (Pritrjuje se — Zustimmung.)

Deželni glavar:

Prihodnja seja je jutri ob 9. uri zjutraj s sledečim dnevnim redom:

(Glej dnevni red prihodnje seje — Sieh Tagesordnung der nächsten Sitzung.)

Sklenem sejo.